



# Vom Bauerndorf zum Chemnitzer Stadtteil

•

Reichenhainer Chronik

Heimatverein Chemnitz-Reichenhain e. V.



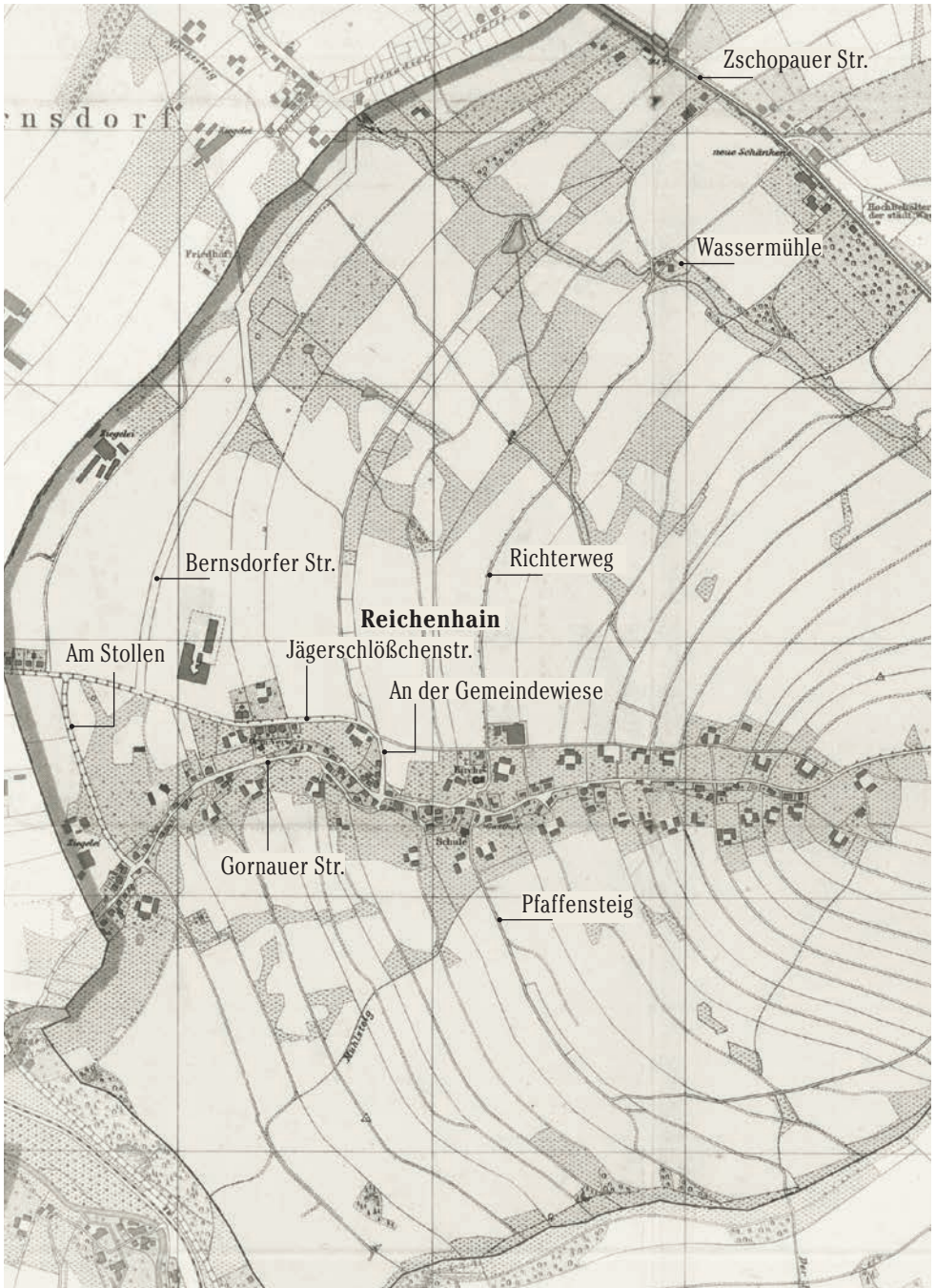
# Liebe Reichenhainer Bürgerinnen und Bürger, liebe Gäste,

---

im Oktober 2006 erschien, vom Heimatverein Chemnitz-Reichenhain e. V. herausgegeben, die Festschrift 660 Jahre Reichenhain. Damit wurde erstmals ein Abriss der Geschichte unseres Ortes einer breiten Leserschaft vorgestellt.

Heute soll mit der Ihnen vorliegenden Ausgabe an dieses erste Heft angeknüpft werden. Studien im Stadtarchiv Chemnitz und im Landesarchiv Sachsen erlaubten es, eine Chronik für unseren Ort detaillierter darzustellen. Dabei wird besonders der Zeitraum ab 1850 behandelt. Selbstverständlich sind auch viele Informationen aus unserem neueren Ortsgeschehen enthalten, so dass diese Schrift als Fortschreibung und Vertiefung der Chronik des 1. Heftes gelten darf.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen  
Ihr Heimatverein.



Reichenhain 1914

# Gründung von Reichenhain

---

Die Gründung der Ortschaft Reichenhain liegt im Dunkel der Geschichte verborgen.

Im Meißner Bistumsmatrikel von 1346 wird ein Kirchspiel Reichenhain im Amtsbereich Stolberg neben den Ortschaften Newkirch, Borckersdorff, Erlebach, Jansdorff, Dorff Schwenitz, Hormsdorff, Dorf Kempnitz, Thalheim und Harthe aufgeführt. Dieser Matrikel listet unter anderem 46 Kirchgemeinden auf, die sich im Raum Stolberg, Wolckenstein, Waldenburgk und Kempnitz befinden haben. Leider ist er im Original nicht mehr erhalten. Abschriften aus dem 15. Jahrhundert befinden sich im Domstiftsarchiv zu Bautzen und im Hauptstaatsarchiv Dresden.

Da es 1346 ein Kirchspiel Reichenhain gegeben hat, können wir davon ausgehen, dass die Gründung unseres Ortes vorher erfolgte. Reichenhain wurde im Zuge der Besiedlung des Chemnitzer Gebietes durch fränkische und thüringischer Siedler als Waldhufendorf/Straßendorf gegründet. So wird eine Siedlungsform bezeichnet, bei

der ein Bachlauf oder eine Dorfstraße die Mittelachse bildet, von der dann nach rechts und links längliche, breite Grundstücke abgehen. Die Hofstellen befinden sich meist an der Straße und die landwirtschaftlichen Flächen reichen bis zur Ortsgrenze. Diese Struktur hat sich über die gesamte Zeit erhalten und ist heute noch auf den Flurkarten erkennbar.

Die Flurstückgröße wurde früher in Sachsen meist in Hufe angegeben, wobei eine Hufe ca. 17 Hektar entsprechen. Der Grundbesitz von einer Hufe wurde in der Regel für die Ernährung einer Bauernfamilie benötigt.

Die Gornauer Straße entspricht in etwa dem Verlauf der alten Dorfstraße. Die Bauerngehöfte befinden sich meist in Höhe der Feldfläche. Im Talgrund siedelten sich die für die Landwirtschaft und das Dorf benötigten Gewerbe an. So hatten auch in Reichenhain Schmiede, Stellmacher, Schneider, Schuster, Bäcker, Fleischer, Händler und Gastwirte ihr Auskommen.

## Grundherrschaft

---

Reichenhain war nicht dem Chemnitzer Kloster zugehörig, sondern der Grundherrschaft Wolckenstein. Zuerst gehörte Wolckenstein den Herren zu Waldenburg. Nach dem Aussterben der Waldenburger wurde 1492 die Familie zu Einsiedel Besitzer der Burg Scharfenstein mit dem Rittergut Weißbach. Reichenhain war 1551 Scharfenstein und ab 1696 dem Rittergut Weißbach zugeordnet. Frondienste waren dem Grundherren zu leisten. Reichenhain hatte ein Lehngericht mit Schank-

recht und dieses verfügte über ausreichend Grund und Boden, der dem Lehnrichter als Lehen übergeben war. Dafür führte dieser als Vertreter der Grundherrschaft Verwaltungsaufgaben durch und hatte kleine Vollmachten. So forderte er von den Reichenhainern die an die Grundherrschaft zu richtenden Steuern und Abgaben ein und nannte Termine für die Ableistung der Frondienste. Bei Witterungsunbilden, Missernten und Krankheiten waren die Bauern oftmals in Not, die

Steuern in der geforderten Höhe zu entrichten. Bittgesuche auf Erleichterung der Frondienste und der Abgabenlast über den Lehnrichter an den Verwalter des Rittergutes Weißbach waren an der Tagesordnung.

Mit der Revolution von 1789 in Frankreich wurde der Drang nach mehr Freiheit, verbunden mit der Verringerung der Abgaben an die Grundherrschaft immer stärker.

1790 sollten zu Erntebeginn zuerst die Frondienste für die Herrschaft erbracht werden. Der Reichenhainer Lehnrichter Carl David Eichler, als Bauer wusste er von den Nöten im Dorf, stellte sich auf die Seite der Bauern und verweigerte mit diesen am 4. August dem Rittergutsbesitzer die Spanndienste. Da er auch für die umliegenden Dörfer die Forderungen gegenüber der Herrschaft vertrat, musste er nach Niederschlagung des Aufstandes eine Zuchthausstrafe in Torgau verbüßen.

## Bevölkerungsentwicklung

Die Grundfläche von Reichenhain betrug 435 ha. Durch Erbteilungen veränderte sich bis 1855 die Anzahl der Bauerngüter. Aus den ursprünglichen Ganzhufengütern entstanden Viertel- und Halbhufengüter. Je kleiner das Gut und damit die Landwirtschaftsfläche wurde, desto unrentabler waren die Wirtschaften und wurden häufiger verkauft oder ganz aufgelöst. So sind besonders im 19. Jahrhundert häufige Grundstückswechsel zu verzeichnen.

Auf Grund der Fluraufteilung eines Waldhufendorfes sind diese Auflösungen von Landwirtschaftsbetrieben heute in der Topografie leicht zu erkennen. Zum Beispiel ist der Freizeit- und Erholungsverein „Sonniger Hang“ auf einer Fläche entstanden, die ehemals zu den Gütern Genossenschaftsweg 5 und Pfaffensteig 8 gehörte. Die Bebauung des Richterweges erfolgte auf Flächen des Lehngutes.

1551 zählte Reichenhain „21 besessene(r) Mann, 2 Häusler und 28 Inwohner“. (Bei der damals üblichen Familiengröße von zehn Personen ergibt sich eine Einwohnerzahl von ca. 500 Menschen)

1764	21 besessener(r) Mann, 24 Häusler	1910	1693 Einwohner
1834	727 Einwohner	1925	2131 Einwohner
1843	813 Einwohner	1928	2200 Einwohner
1855	30 Güter, 1 Gärtnerei, 46 Häuser,	1991	1179 Einwohner
1871	1253 Einwohner	2005	2773 Einwohner
1900	1530 Einwohner		

\* unter besessene(r) Mann wird der Bauer als Grundbesitzer gezählt, analog als Häusler der Hausbesitzer, Inwohner sind die Haushaltvorstände. Frauen und Kinder wurden nicht erfasst.

# Reichenhain im Jahre 1855

1855 wurde die Ablösung der Frongeld- und Erbzinszahlungen an die Grundherrschaft durch Zahlung von Rentenbeiträgen an die königliche Landrentenbank vereinbart. Dieser, als Rezeß bezeichnete Vorgang nennt in der Akte alle Grundstücksbesitzer von Reichenhain, die Größe der Bauerngüter, die Flurstücke und die festgesetzte Ablösesumme. Es gab 1855:

- fünf Ganzhufengüter,
- drei  $\frac{3}{4}$  Hufengüter
- zwei  $\frac{5}{8}$  Hufengüter
- neun  $\frac{1}{2}$  Hufengüter
- acht  $\frac{1}{4}$  Hufengüter
- eine Gärtnerei, das Lehngericht, einen Gasthof, zwei Mühlen sowie dreiundvierzig Häuser.

Nicht aufgeführt in der Rezeßakte, da nicht im Besitz der Grundherrschaft, sind Pfarrgut, Schule und die Kirche. Nach dem heutigen Ortsplan waren folgende Grundstücke bebaut:

- Am Stollen 32 Bauerngut
- Am Stollen 41 Haus
- Genossenschaftsweg 5 Bauerngut
- Gornauer Straße 28, 28a Haus
- Gornauer Straße 30 Bauerngut
- Gornauer Straße 33, 34, 35, 38 Haus
- Gornauer Straße 39 Bauerngut
- Gornauer Straße 40, 41, 44, 45 Haus
- Gornauer Straße 48 Bauerngut
- Gornauer Straße 50 Haus
- Gornauer Straße 54 Bauerngut
- Gornauer Straße 61, 63, 64, 66, 67, 68, 70, 72, 74, 76, 77, 78, 84, 87, 88, 92 Haus
- Gornauer Straße 96 Bauerngut
- Gornauer Str. 98, 102/106, 104 Haus
- Gornauer Straße 108, 110 Bauerngut
- Gornauer Straße 112, 114 Haus

- Gornauer Straße 116 Bauerngut
- Gornauer Straße 118, 122 Haus
- Gornauer Straße 124, 126 Bauerngut
- Gornauer Straße 130, 132 Haus
- Gornauer Straße 134 Bauerngut
- Gornauer Straße 136 Haus
- Gornauer Straße 138, 140 Bauerngut
- Gornauer Straße 144 Haus
- Gornauer Straße 150, 154 Bauerngut
- Gornauer Straße 156 Haus
- Gornauer Straße 167 Windmühle
- Jägerschloßchen Str. 40, 60, 82, 86, 90, 94, 104, 105, 110 Bauerngut
- Pfaffensteig 1 Bauerngut
- Pfaffensteig 2 Schule
- Richterweg 25 Haus
- Richterweg 27 Haus und Mühle
- Richterweg 100 Kirche
- Richterweg 101 Lehngericht/  
Lehngut
- Richterweg 102 Pfarrgut
- Rosa-Luxemburg-Straße 8a Gärtnerei
- Schustergasse 1 Haus
- Schustergasse 2 Bauerngut
- Schustergasse 4, 5 Haus
- Schustergasse 6 Bauerngut
- Zschopauer Straße 294 Gasthof

Im II. Weltkrieg wurde durch Bombenangriffe am 14. Februar, 2. März und 5. März 1945 viel von dieser alten Bebauung zerstört. Die zerstörten Bauerngüter wurden meist auf den alten Mauern wieder neu errichtet und können als Orientierung dienen. Nur ganz wenige Häuser sind aus der Zeit original erhalten.

# Reichenhainer Mühlen

---

In den Unterlagen zum Rezeß werden auch zwei Mühlen erwähnt.

## Wassermühle

Herrn Johann Julius Schmidt gehörte neben dem Gasthof „Grüne Eiche“ auch eine Mühle im Bernsbachtal. Auf einer Landkarte von 1810 sind die Mühlengebäude und ein Teich zu erkennen. Laut Flurangaben muss sich die Wassermühle am Richterweg 27 und 29 (heutiger Mühlgrund) befunden haben. 1912 taucht erstmals auf einer Karte auch der Name „Richtermühle“ auf.

Die Wasserführung des Bernsbaches wird trotz mehrerer Mühlteiche einen ständigen Mahlbetrieb nicht zugelassen haben. Die Steuerangaben im Jahr 1855 beliefen sich lediglich auf 17 Neugroschen und 5 Pfennige.

## Windmühle

Wirtschaftlicher wird der Betrieb der Windmühle gewesen sein. Sie gehörte Christiane Friederike Ernst, verw. Haase. Sie zahlte Steuern in Höhe von 2 Talern, 1 Neugroschen und 7 Pfennigen. Das entsprach in etwa der Summe, die auch eine Bauernwirtschaft mit 5 ha Grundbesitz begleichen musste.

Das Windmühlengrundstück wurde 1868 verkauft. Der neue Eigentümer, Friedrich August Schaauschmidt aus Wolfsberg bei Marienberg, erklärte am 28. Juni 1868 gegenüber dem Gemeinderat, dass er nunmehr bereit sei, die beaufschlagten 25 Taler in die Brandcasse\* zu bezahlen. Die Windmühle selbst war 1863 bereits zum dritten Male niedergebrannt und wurde nicht wieder er-

richtet. Sie stand auf dem Grundstück Gornauer Straße 167.

Beide Mühlen sind nicht mehr vorhanden.

Die Bauern nutzten die „Stiefelmühle“ in Erfenschlag. Um der Zahlung von Wegegeld an der „Einnahme“ (heute Kreisverkehr Reichenhainer-/Gornauer-/Erfenschlager Str.) für die Nutzung der Chaussee von Reichenhain nach Einsiedel zu entgehen, nutzten sie die Schleichwege über das heutige Wohngebiet Reichenhainer Mühlberg. Von diesen Wegen zur „Stiefelmühle“ rührt die Bezeichnung Reichenhainer Mühlberg her. Eine Mühle befand sich dort zu keiner Zeit.



*Ehemalige „Walzenmühle Ernst Stiefel“ in Erfenschlag. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde in den 1990er Jahren privat saniert und zu Eigentumswohnungen umgebaut.*

---

\* Zur Gemeinde-, Armen-, Kirchen-, Schul- und Feuerlöschgerätekasse wurden bei Grundstückserwerbungen Abgaben erhoben.

# Der Gemeinderat 1850 – 1872

---

## Aus den Protokollbüchern

Der Gemeinderat kam monatlich meist in der Uhlighschen Schankwirtschaft, Gornauer Straße 50, zusammen. Die Gaststätte, auch „Grünes Tal“ genannt, wurde im II. Weltkrieg bis auf das Hintergebäude zerstört.

Der Gemeinderat beriet und entschied immer in gleicher Sitzung zu Belangen, die das Gemeinwesen betrafen. Er wurde von den volljährigen Männern gewählt, die Eigentümer eines mit einem Wohnsitz versehenen Grundstückes waren. Der Gemeinderat bestimmte aus seinen Reihen den Ortsvorsteher. Beraten wurde u. a. über:

- Steuererhebung aus Grundstücksverkäufen
- Verpachtung der Gemeindewiesen
- Genehmigung der Niederlassung von Handwerkern
- Ausstellen von Heimatscheinen (der Inhaber konnte eine Unterstützung bei Erwerbsunfähigkeit, Armut o. ä. beantragen)
- Nutzung der Brunnen und Quellen auf Gemeindeland
- Baumaßnahmen (z. B. Schule, Gemeindehaus, Straßen, Wege, Brücken.. betreffend)
- Unterhalt der Gemeindegebäude (Ausweißen der Schulstube, der Lehrerwohnung)
- Erhebung und Beitreibung des Schulgeldes
- Unterstützung und Pflege der Armen
- Bestellung der Angestellten im Dorf (Hebamme, Wegewart, Leichenfrau, Schutzmann)
- Entlohnung der Lehrer
- Unterhaltsleistungen bei Ehescheidungen
- Festsetzung der Höhe der Grabkosten, der Leichengelder
- Kontrolle der Viehhaltung (Verkörung der Bullen)

In gleicher Sitzung wurde auch das Protokollbuch fortgeführt. Bemerkenswert ist, dass das Buch kontinuierlich geführt und aus dem Buch keine Seiten entfernt wurden. Nach dem deutsch-französischem Krieg fanden vermehrt französische Wörter Verwendung, diese wurden allerdings in „Reichenhainer“-Lautschrift niedergeschrieben. Das amüsiert und erschwert zugleich die Übersetzung. Die „Heftigkeit“ der Beratungen, die Dauer der Sitzung und die Wirkung der genossenen Getränke sind aus den Handschriften klar erkennbar.

Nur einmal wurde ein Beschluss vertagt. Dies lag einzig daran, dass zur Sache wegen Abwesenheit des Antragstellers nicht beraten werden konnte. Wer das Protokollbuch liest wird feststellen, dass im Verhältnis zu heute die Probleme im Grunde gleich geblieben sind. Es wurde jedoch näher am Bürger und vor allem schneller entschieden. Parteien gab es noch nicht und es kam deshalb auch nicht zu parteipolitischen Spielchen zwischen links, rechts, konservativ, grün und liberal, die heute manche Entscheidung erschweren und verzögern, wenn nicht gar unmöglich machen.

## Mitglieder des Gemeinderates

als Gemeindevorstand:

Heinrich Julius Spangenberg, zurückgetreten wegen Erkrankung am 30.03.1868;

Carl Gustav Lohse, Gemeindevorstand ab 27.5.1868

weitere Mitglieder waren:

- Carl August Uhlig – Gemeindeältester
- Heinrich Theodor Pilz – Gemeindeältester 1868
- Erdmann Schulze
- Friedrich Anton Kreißig
- Karl Gottlob Richter



- Erdmann Schulze 1851
- Karl Gottlieb Weißbach bis 23. Juli 1851
- Karl Traugott Seidel bis 1853
- Friedrich August Viertel bis 1855
- Carl August Pilz
- Johann Gottlieb Müller ab 1853
- Karl Gottlieb Richter ab 1853
- Karl August Fleischer ab 1855
- Franz Uhlig 1869
- August Viertel 1851 – 1869
- Karl Gottfried Schulz 1869  
(Gerichtsschöppe)
- Ferdinand Rödner 1869
- August Steinbach 1869

Mit einigen Auszügen aus dem Protokollbuch soll die vielleicht etwas trockene Lektüre dieser Chronik aufgelockert werden. (Für die Protokollnotizen wurde die heute gültige Rechtschreibung/Grammatik verwendet, es sei denn, der Text ist so lustig und würde mit einer „Übersetzung“ seinen Charme verlieren. Der Satzbau wurde beibehalten. Einige, heute nicht mehr geläufige Ausdrücke wurden mit einer Fußnote versehen und am Schluss der jeweiligen Eintragung erläutert.

### 11. Dezember 1851

In der heutigen Sitzung, welcher die Unterzeichneten beiwohnten, beriet man sich darüber, auf welche Art und Weise der im Gemeindehause krank liegende Uhlig Abwartung und Pflege erhalten solle und beschloss man nach darüber gehaltenen Beratung, dessen Tochter dazu verwenden, welche zu diesem Behuf die Fabrikarbeit aufgeben und sich mit anderen weiblichen Arbeiten beschäftigen sollte. Es wurde nächstens beschlossen, der-

selben während der Zeit, wo sie ihren Vater warten müsse, ein Wochenäquivalent von 5 Neugroschen\* aus der Armenkasse zu gewähren.

### 21. Januar 1852

Der Vorsitzende setzte den Gemeinderat davon in Kenntnis, dass vom Herrn Superintendent Schlegel Klage gegen die Gemeinde Reichenhain vor dem Gericht Dittersdorf mit Weisbach eingegangen sei. Der Kläger forderte einen Neugroschen. Die Gemeinde hatte seine Rechnung vom 16.12.1851 wegen Auslagen und Fortkommen in Höhe von 4 Talern, 4 Neugroschen und 5 Pfennig \* deshalb um 1 Neugroschen gekürzt, weil 1 Neugroschen für liquidum\*\* angesetzt gewesen sei. Man fand das Verfahren des Klägers unbillig und beschloss die Nachforderung zu verweigern. Begründet wurde dies auch damit, dass die Rechnung des Superintendenten im Jahre 1842 nur 2 Taler, 20 Neugroschen und 1846 3 Taler betragen habe und es erscheine die Anrechnung des liquide ebenso überflüssig als unbillig.

### 20. Juli 1853

Antrag von Pfarrer Poppitz, dass der Gemeinderat eine Sitzung anberaumen soll worin die Beschaffung einer neuen Leichenhalle bestimmt werden soll. Darauf wurde bestimmt, dass am 27. des Monats um 8.00 Uhr im gewöhnlichen Sitzungssaal dieses weiter zu verhandeln (sei).

Am 27. fand die Beratung statt. Die Mitglieder warteten  $\frac{3}{4}$  Stunde auf Pfarrer Poppitz, der nicht erschien und beendeten die Sitzung.

### 11. August 1854

Beratung über das Gesuch des Schneidergesellen

\* Ein (Vereins-)Taler konnte gestückelt werden in 30 Neugroschen bzw. 300 Pfennige. 1 Neugroschen sind 10 Pfennige.

\*\* Da der Superintendent nur jährlich seine Kosten berechnet, das Geld faktisch auslegt, bedeutet liquidum so etwas wie Überbrückungskredit/Dispo.

Joseph Meier (aus Böhmen), ihm die Genehmigung zu seiner Verehelichung mit Pauline Winkler allhier zu erteilen und sich hier niederzulassen. Es wurde einstimmig beschlossen, das Gesuch aus folgenden triftigen Gründen nicht zu bewilligen.

1. hat Meier bloß soviel an dem von ihm erkauften Hause angezahlt, dass er die Zinsen nicht im Stande ist aufzubringen.

2. hat derselbe 100 Taler vom Großvater seiner Braut, welcher sehr leicht noch der Gemeinde zur Last fallen kann.

3. Glaubt der unterzeichnete Gemeinderat überzeugt zu sein, dass Meier auch wenn es der Gemeinderat bewilliget, dass ihm die Concession erteilet wird, die hohe königliche Kreisdirection dasselbe nicht genehmigt, und Meier als Geselle durchaus keine Familie ernähren kann.

Der Gemeinderat verwarft sich von nun an für alle ferneren Incommodationen\*, indem nun derselbe von dessen vielfältigen Belästigungen überdrüssig ist, und trägt hiermit auf ernstliche Ausweisung Meiers an, mit der Bemerkung, dass wenn Meier sich getraut eine Familie zu ernähren, er dieses in seiner Heimat oder sonst wo versuchen möge.

*\*belästigen, stören*

PS. Der Gemeinderat hatte wiederholt (am 11. November 1852 und am 9. Mai 1853) Gesuche des Schneidergesellen beraten und sich auch erklärt, dass er ein Consessionsgesuch\* bei Kauf eines Hauses positiv behandeln wolle (9. Mai 1853, 11. November 1852) *\* Erlaubnis einer Niederlassung*

## 2. März 1855

Antrag auf Erteilung einer Profession\* für den Tischlergesellen Linus Thierfelder aus Erfenschlag wurde abgelehnt, weil schon ein Tischlermeister im hießigen Orte ist und er selbst nicht hinreichend Tischlerarbeit hat um mit seiner Familie davon leben zu können.

*\* Beruf, Gewerbe*

## 25. Mai 1855

Unterstützung für das Kind des inhaftierten Leonhardt aus Reichenhain in Höhe von wöchentlich 5 Neugroschen, bis er wieder auf freiem Fuß ist. Eine Unterstützung für die geschiedene Frau und deren Kind wurde abgelehnt.

## 21. Juni 1855

Die Ehefrau und das Kind des im Gefängnis einsitzenden Leonhardt soll wegen Mangel an Mietzins in die untere rechte Stube des Gemeindehauses einziehen.

## 22. April 1856

In das Gemeindehaus wurden untergebracht: Familie Lohse, Familie Kluge, Familie Päßler

## 16. Oktober 1856

Erteilung einer Consession an den Schmiedegesellen Ulm aus Dorf Schellenberg. Erteilt mit der Auflage, dass er die Tätigkeit nur selbst und in dem von ihm angepachteten Localitäten im von ihm angeführten Gasthof betreiben werden darf, nicht aber im Dorfe, da ein Schmied bereits vorhanden ist. (ehemalige Schmiede Weißbach, siehe auch Gasthof Reichenhain)

## 4. Juli 1867

Beschloss man, den Ziegeldecker Kluge aus Chemnitz mit der Abdeckung des Schulhauses Pfaffensteig 2 zu beauftragen und am 16. Juli 1867 wurde die Rechnung bereits einstimmig genehmigt.

## 30. März 1868

Gesuch des Gemeindevorstandes Julius Spangenberg um Entlassung seiner Funktion wegen längerer Krankheit. Sein Gesundheitszustand hatte sich nach seinem Brandunglück (Brand des Lehngerichtes) verschlimmert. Vertreter Heinrich Theodor Pilz als Gemeindeältester.

# Schulwesen bis 1871

1805 wurde in Sachsen die allgemeine Volksschulpflicht eingeführt und mit dem Volksschulgesetz 1835 die allgemeine Volksschule sowie die achtjährige Schulpflicht festgeschrieben.

Für die wachsenden Schülerzahlen genügte das alte, heute noch stehende Schulgebäude (Pfafensteinig 2) auf dem Kirchschullehen bald den Anforderungen nicht mehr. Auch vielerlei Umbauten halfen nicht, die Missstände zu beseitigen. Mehr Platz war im Schulhaus einfach nicht vorhanden, wohnte ja auch noch der Lehrer im Gebäude.



*Die Alte Schule ist heute ein Wohnhaus*

Laut Schulgesetz sollte die Schülerzahl einer Klasse maximal 60 Schüler betragen. In dieser Reichenhainer Schule wurden unterrichtet:

- 1855 164 Schüler  
(eine 3. Klasse wurde eingerichtet)
- 1866/67 198 Schüler
- 1869 208 Schüler
- 1871 219 Schüler  
Klasse 1 – 36 Knaben und 37 Mädchen  
Klasse 2 – 35 Knaben und 37 Mädchen  
Klasse 3 – 35 Knaben und 39 Mädchen

Auf Grund der steigenden Schülerzahl befasste sich der Gemeinderat in den Jahren 1868 bis 1871 mit dem Neubau einer Schule. Unvorstellbar ist heute ebenfalls, dass der Kirchschullehrer Zinke bis 1871 allein unterrichtete. Erst mit Einweihung der neuen, im II. Weltkrieg zerstörten Schule, wurde ein zweiter Lehrer eingestellt. Dieser wechselte allerdings häufig. Die Gehaltshöhe wird dafür ausschlaggebend gewesen sein:

- 1871 – 1873 Lehrer Flach – 300 Taler Gehalt
- 1873 – 1875 Lehrer Paul Führmann – 300 Taler Gehalt plus 30 Taler Zulage
- 1876 – 1878 Lehrer Erich Ernst Schönfeld – 300 Taler Gehalt
- 1878 Schulamtskandidat Johannes Behr

## Der Schulneubau

Der Neubau der Schule war das größte Vorhaben der Gemeinde und stellte diese vor große Herausforderungen. Deshalb soll etwas näher auf den Ablauf eingegangen werden. Bitte beachten Sie beim Lesen der Lektüre, in welchem Zeitraster und mit welchem Sachverstand der Gemeinderat, der überwiegend aus Bauern bestand, diese Aufgaben löste. Hier die Auszüge aus den Protokollbüchern:

„ ... Am 19. Juni 1868 wurde bestimmt, dass der Neubau der Schule auf dem alten Kirchschullehen erfolgen soll. Fehlendes Grundstück sollte bergwärts unterm Kirchbach von August Uhlig angekauft werden und zwar für den Preis je Quadrat-Elle von 7 Neugroschen 5 Pfennig.

Die Zeichnung des neuen Schulhauses wurde am 9. Juli 1868 zur Prüfung vorgelegt und bestätigt.

Für den 26. Juli 1869 wurden die Gemeinderäte mit Zylinder zur Besichtigung der Baustelle des neuen Schulhauses vorgeladen. Es hatten sich sämtliche mit Zylinder eingefunden. Unter Beisein der Herren Gerichtsamtmann Schwedler, Pastor Quell, Kantor Zinke wurde die Besichtigung vorgenommen und die Baustelle bestätigt.

Am 27. September 1869 wurde Grundriss und Bauplatz von der königlichen Kreisdirektion genehmigt. Es sollte sobald wie möglich der Bau in Auftrag gegeben werden.

### **11. November 1869**

Eine Petition an die löblichen Landesstände auf Aufhebung des Patriats und Trennung der Schule von der Kirche wurde nach heftiger Debatte mit vier zu fünf Stimmen abgelehnt. Hintergrund der Entscheidung war, die Kirche zur Finanzierung mit heranzuziehen. Verdingungsunterlagen wurden beschlossen und an Baubetriebe ausgehändigt. Die Baugewerke sollten auch das Material beschaffen, dies wurde am 16. November dahingehend geändert, dass diese alles, außer die Ziegel, zu beschaffen hätten, denn auf Reichenhainer Flur befanden sich zwei Ziegeleien.

### **14. Dezember 1869**

Die Kautionshöhe von je 500 Talern wurde von den Baufirmen eingezahlt. Sie wurde gefordert, um Sicherheit bei der Bauausführung und Angebotsabgabe zu erlangen.

Die Gebote wurden verhandelt und nachstehende Endpreise erzielt:

- Uhlig aus Grüna von 4700 auf 4600 Taler
- Spitzner aus Gablenz von 4650 auf 4470 Taler
- Klotz aus Kappel von 4650 auf 4400 Taler
- Eidam aus Weißbach von 4640 auf 4300 Taler
- Lohse aus Reichenhain 4540 Taler

### **15. Dezember 1869**

Frage an Eidam, ob er den Bau für das letzte Gebot von 4300 Taler ausführen kann. Er bestätigt das und leistet eine Kautionshöhe von 700 Taler.

Am 9. April 1870 wurden von der königlichen Kreisdirektion die Gebote bestätigt und die Gemeinde zum Bauauftrag ermächtigt.

Bereits am 15. Juni 1871 wurde Baufertigstellung gemeldet.

### **Einweihung der Schule**

In den Sitzungen am 9. und 10. Juli 1871 wurden die Einweihungsfeierlichkeiten zum neuen Schulhaus beraten. Die neue Schule befand sich auf dem Grundstück Pfaffensteig 4.

Es muss der Höhepunkt des Jahres gewesen sein. Bemerkenswert ist besonders, dass den Schülern eine Tonne Bier (Fass) zur Feier ausgegeben wurde.

### **Aus den Sitzungsprotokollen**

#### **Sitzung am 9. Juli 1871**

Heute versammelte sich der Gemeinderath in der Uhlichischen Schankwirtschaft (Gornauer Straße 50) und begaben sich nach 10.00 Uhr Vormittags in das gewöhnliche Sitzungs Local, und wurde folgendes berathen und Beschloß wie folgt:

Am Donnerstag, den 13. dieses Monats soll die Übernahme des neuen Schulhauses vorgenommen werden, die königliche Schulinspektion will um 8 Uhr da sein, und der Gemeinderath desgleichen in gewöhnlichen Sitzungssaal sich versammeln soll.

Das Schulfest soll künftigen Sonntag (16.7.) stattfinden, wenn ein Musikkorps sich finden lässt, sollte dies aber nicht sein, soll es am Montag vorgenommen werden.

Soll die Kircheninspection gefragt werden, ob-  
blos die Übergabe der Schule erfolgen soll, oder  
auch die Weihe zugleich.

### **Sitzung 10. Juli 1871**

Heute Abend wurde der Gemeinderath in die Uhlig-  
sche Schankwirtschaft bestellt, und der Gemeinde-  
rath sowie Schulvorstand welcher mit bestellt war.

Begaben sich der Gemeinderath desgleichen der  
Schulvorstand in das Sitzungslocal, und wurde  
folgendes berathen und beschlossen

1. der Vorstand brachte dar, wie das Schulfest soll  
abgehalten werden, der Schankwirth Uhlig wurde  
gefragt ob er den Garten zu Belustigung der Kin-  
der denselben überlassen werde, auf die benann-  
te Zeit will der Schankwirth Uhlig den Garten  
unentgeltlich hergeben, der Gemeindevorstand  
sowie der Gerichtsschöppe Schulze sollen die  
Kuchen für die Kinder besorgen beim Bäcker-  
meister in Chemnitz, der Wirth Uhlig soll für den  
Coffe stehen, und will für 1 Portion 3 Pfg. haben.

2. Eine Tonne Bier will der Wirth Uhlig für 3 Taler  
15 Groschen den Kindern verabfolgen lassen.

3. Es soll ein Vogel (Vogelschießen) gekauft wer-  
den für den Preis von 20 Groschen bis 1 Taler und  
der Vorstand Pilz und Gerichtsschöppe Schulze  
soll es besorgen.

4. der Tanzmeister Knöbel soll den Tanz für die  
Kinder und hernach für die Einwohnerschaft lei-  
ten, und jeder der mit Tanzen will mus 5 Groschen  
zahlen, und wird von Gemeinderathmitgliedern  
eincassiert, die Musik erhält 15 Taler (in ganzen).

5. Der Gemeindevorstand Pilz erhält Auftrag den  
Cantor Zinke zu fragen ob er in das Schulhaus ein-  
ziehen will oder nicht, das ist erfolgt, darauf hat

der Lehrer Zinke die andword erteilt das er fürzie-  
hen will mit Bedingung das ein Stallgebäude nebst  
Schuppen gebaut werde, ist bewilligt worden.

6. der Gutsbesitzer Viertel soll die Röhren in Al-  
tenhain hohlen beim Röhrenbauer Riedel, und  
das Wasser soll in das neue Schulhaus geleitet  
werden.

7. die Zimmer sollen mit Nummern in den neuen  
Schulhaus versehen werden, welches auch ge-  
schehen ist, durch den Vorstand Pilz. Dann will  
der Gemeinderath feststellen, welche Baulich-  
keiten der Herr Cantor erhalten soll.

Bereits am 21. Juli wurde die Rechnung über die  
Kosten für das Einweihungsfest geprüft und der  
Fehlbetrag aus der Schulkasse entnommen.

### **Finanzierung des Schulneubaues**

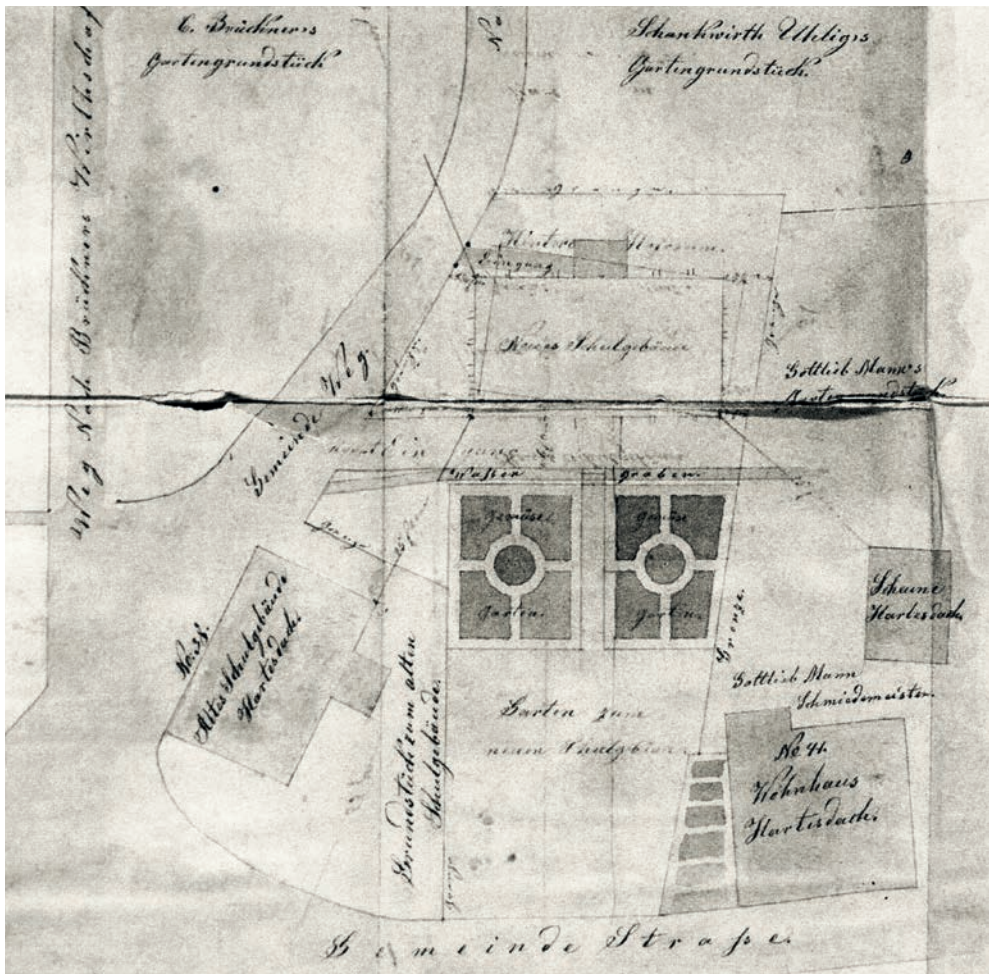
Die Finanzierung des Schulneubaues einschließ-  
lich der Ausstattung gestaltete sich äußerst  
schwierig. Die Gemeinderäte waren für Festle-  
gung der Steuer verantwortlich. Da sie die Finanz-  
lage im Ort kannten, konnten und wollten sie die  
Steuer nicht über Gebühr erhöhen. Diese Finan-  
zierungsschwierigkeiten sollten die Gemeinde  
bis zur Eingemeindung nach Chemnitz begleiten.  
Kurz nach Einweihung der Schule erwies sich die-  
se bald wieder als zu klein und es wurde zusätzli-  
cher Raum über die Errichtung von Schulbaracken  
gewonnen.

Für die Finanzierung des Schulbaues standen zur  
Verfügung:

1300 Taler = 3900 Mark Darlehen der Frau Augusten  
verw. Hessenbleck aus Dresden

1000 Taler = 3000 Mark aus dem Kirchenvermögen

400 Taler = 1200 Mark vom Königlich Sächsischen  
Kultusministerium



Schulgartenplan mit alter Schule links und neuer Schule oben

990 Taler = 2970 Mark aus dem Verkauf des alten Schulhauses an Anton Pilz

Die Schulhausbaukosten einschließlich Inventar betragen 18.937 Mark und 94 Pfennige. Der Restbetrag von ca. 8.000 Mark musste von der Gemeinde noch aufgebracht werden.

Dies stellte diese vor große Schwierigkeiten. Zahlten doch die Steuerpflichtigen des Ortes im

Jahr 1.541 Taler, 29 Neugroschen und 2 Pfennige Steuern = ca. 4.630 Mark. Steuerpflichtig waren nach einer Aufstellung vom 29. April 1874 33 Gutsbesitzer, 54 Hausbesitzer und 151 Einwohner und weitere 166 Steuerpflichtige. Von den 231 Schulkindern waren bei einem Schulgeldsatz von wöchentlich 1 Neugroschen 380 Taler jährlich zu erwarten. Das Schulgeld diente auch zur Bezahlung des Lehrers.

## Und schon wieder eine zu kleine Schule

Die 1871 eingeweihte Schule hatte im Erdgeschoss zwei Klassenräume. In der Schule waren im I. und II. Obergeschoss Wohnungen für Lehrer Zinke, einem Hilfslehrer, dem Schutzmann und dem Schulhausmann.

Die Bevölkerung von Reichenhain und damit auch der Schüler nahmen sprunghaft zu. Im Jahre 1880 wurden 28 Kinder eingeschult, 1886 bereits 36. 1893 wuchs die Anzahl der Schulanfänger auf 48. 1893/94 erfolgte der Umbau der Schule. Es entstand im I. Obergeschoss ein drittes Klassenzimmer mit 21 zweisitzigen Schulbänken.

Da diese Schule trotz der Umbaumaßnahmen die weiter wachsenden Schülerzahlen nicht mehr fassen konnte, wurden zusätzlich Baracken errichtet. Im August 1912 wurde eine Schulbaracke (Schulpavillon) mit einer Länge von 11,64 m, einer Breite von 6,64 m bei einer Seitenwandhöhe von 3,60 m von der Firma Christoph und Unmack aus Niesky für 8.000 Mark geliefert und errichtet. Die Einweihung erfolgte am 17.8.1912.

Das Klassenzimmer war 9,50 m x 6,50 m groß. Im Raum befanden sich 30 Schulbänke für 60 Kinder und das Lehrerpult. 1926 wurde eine weitere Baracke mit vier Klassenräumen und einem Lehrer-



*Schulgebäude und Schulbaracken 1926,  
Ansicht von Gornauer Straße*

zimmer errichtet. Weitere Umbaumaßnahmen erfolgten. Wie eng muss es gewesen sein. Deshalb wurde im Eingemeindungsvertrag ein Schulneubau als dringendste Maßnahme vereinbart.

Am 5. März 1945 brannten infolge des Bombenangriffes alle Gebäude bis auf die Grundmauern nieder. Nichts konnte gerettet werden.

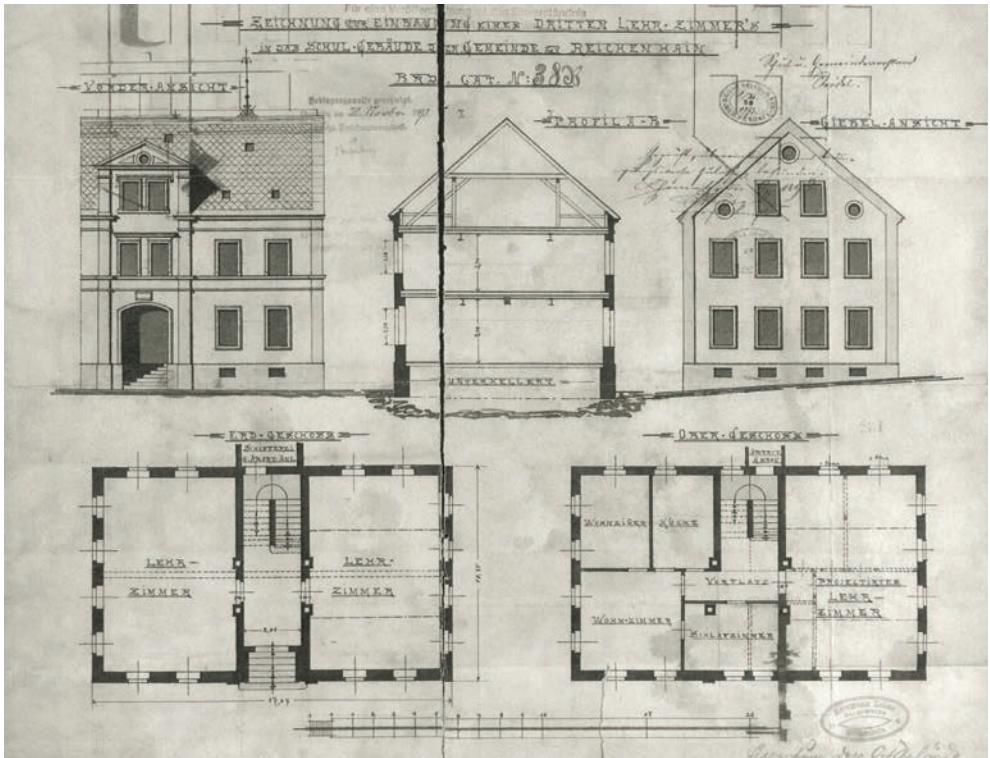
Notdürftig wurde 1945/46 in Ersatzräumen der Unterricht wieder aufgenommen. Zur Verfügung stand dafür die ehemalige Gaststube im Gemeindehaus (Gornauer Straße 88), das Siedlerheim der Sparte „Sonniger Hang“ (Am Hang 22) und eine auf dem Schulgelände errichtete alte Wehrmachtsbaracke.

## Entwicklung des Lehrerkollegiums

Am 1. August 1871 richtete Kirchschullehrer Zinke die Bitte um Einrichtung einer zweiten Lehrerwohnung im neuerrichteten Schulhaus an den Gemeindevorstand. Ab diesem Zeitpunkt hatte Reichenhain mit Lehrer Flach einen zweiten Lehrer. 1873 übernahm Paul Otto Führmann diese Hilfslehrerstelle (Vikar). Er kündigte jedoch bereits am 12. Juli 1875 wieder, da er eine feste Lehrerstelle in Aussicht hatte.

Daraufhin wandelte Reichenhain am 26. Juli 1875 die Hilfslehrerstelle in eine ständige zweite Lehrerstelle mit einem Jahresgehalt von 300 Talern = 900 Mark um. Trotzdem ließ sich Führmann nicht halten, er kündigt am 22. Dezember 1875 endgültig.

Von der königlichen Bezirksschulinspektion wurde Reichenhain ab Ostern 1876 Erich Ernst Schönfeld mit einem Gehalt von 900 Mark zugeteilt. Dieser nahm die Stelle nicht an, sodass der Schulamtskandidat Johannes Behr zugewiesen wurde. 1894 wurde eine weitere Hilfslehrerstelle mit einem Gehalt von 760 Mark ab Ostern geschaffen. Das Gehalt sollte ab 1.1.1895 800 Mark betragen.



Plan Schulumbau von 1893

1902 bestand das Lehrerkollegium aus drei Lehrern, den Herren Löwe, Weigel und Neubert.

- 1893      Kirchsullehrer: Gustav Schmiedel  
          Lehrer: Reinhard Losing
- 1901      Kirchsullehrer: Paul Löwe  
          Lehrer: Max Aron Weigel,  
          Hilfslehrer: Hugo Scheffler
- 1913      Schulleiter und Kantor: Karl Paul Löwe  
          Lehrer: Max Aron Weigel,  
          Karl Scherzer  
          Vikar: Karl Meyer,
- 1928      Schulleiter: Oberlehrer Paul Löwe  
          Lehrer: Oberlehrer Max Weigel,  
          Lehrer: Karl Scherzer

### Kirchsullehrer Zinke

Christian Friedrich Zinke begann am 19. August 1835 seinen Dienst als Kirchsullehrer in Reichenhain. Er hatte neben der Lehrtätigkeit noch den Kantorendienst in der Kirche auszuüben. Zinke unterrichtete nachweislich in drei Klassen bis 1878 durchschnittlich 180 Reichenhainer Kinder.

Neben seiner Lehrtätigkeit, die er zur Zufriedenheit des Gemeinderates ausführte, ist sein Wirken gekennzeichnet von einem andauernden Kampf, der ständig klammen Gemeindekasse Gelder für bessere Lehrbedingungen zu entlocken und ein andauerndes Bitten um eine Erhöhung seiner Entlohnung.



So wurde 1858 eine Vereinbarung zwischen der Königlichen Kircheninspektion, Seiner Hochwürden, Herrn Superintendenten Schlegel und dem Amtmann, Ritter Friedrich, dem Pastor, Magister Poppitz und Schullehrer Zinke über die Verwendung der sogenannten Häuslergroschen/des Opfergeldes notwendig. Festgelegt wurde, dass der Pfarrer 8 Taler und der Schulleiter 20 Taler alljährlich aus der Ortsparochialkasse (Kirchenkasse) erhält.

Christian Friedrich Zinke wurde am Anfang seiner Tätigkeit mit jährlich 210 Talern entlohnt. Zusätzlich erhielt er Zuwendungen in Form von Transportleistungen. Nach Einrichtung einer 3. Klasse waren es 270 Taler, 1867: 280 Taler, 1869: 290 Taler. Erst kurz vor seinem Ruhestand erhielt Zinke 430 Taler. In dieser Summe war allerdings die ab 1871 gezahlte Alterszulage in Höhe von 53 Talern mit enthalten, so dass er seine Forderung auf 400 Taler für die reine Lehrertätigkeit niemals durchsetzen konnte. Zusätzlich erhielt er noch 128 Taler für den Kirchendienst. Er verfügte zum Schluss über ein Jahreseinkommen von 558 Talern = 1.674 Mark. Die Gemeinde war so arm, dass 1878 das Gehalt an Zinke nicht vollständig ausgezahlt werden konnte. Die Gemeinde half ihm durch eine Übernahme von Fuhrn und Bereitstellung von Farbe für das Ausweißen seiner Räume im gemeindeeigenen Schulhaus.

Lehrer Zinke war im Ort anerkannt. Eine Episode aus 1867 unterstreicht dies:

Die Arbeit des Kirchschullehrers wurde von der königlichen Kreisdirektion zu Zwickau überprüft. Dabei wurde das sonntägliche Orgelspiel und der Gemeindegang kritisiert und ein vernichtendes Urteil dem Gemeinderat mitgeteilt. Daraufhin besuchte der Gemeinderat vollzählig den nächsten Gottesdienst. Er musste allerdings die Feststel-

lung der Kreisdirektion bestätigen. Er hielt jedoch der Behörde entgegen, dass die Verdienste des Kirchschullehrers im Unterricht bei einem Urteil auch zu berücksichtigen sei. Daran gebe es von Seiten des Gemeinderates keine Beanstandungen. Dieser Hinweis erregte wieder die Kreisdirektion und man verbat sich den Eingriff in seine Zuständigkeit. Der Gemeinderat ignorierte den Ruffel und ließ die Angelegenheit ruhen.

Eine Erklärung des Kirchschullehrers vom 30. Dezember 1851 gegenüber dem Gemeinderat über zusätzlich zum Gehalt vereinbarte Leistungen:

*„Unterzeichneter erklärt sich hiermit ganz zufriedengestellt mit der Übereinkunft des wohlwöbllichen Gemeinderats allhier, – statt der – [lt. Acten über nähere Bestimmung der Fiscation\* (Bezahlung) hiesiger Schulstelle, v:1838,- ] mir zustehenden Forderung, 4 Tausend Torf\* (minderwertiger, im Moor gestochener Brennstoff) 2 Meilen weit unentgeltlich gefahren zu erhalten, – mir zwei Karren Steinkohlen von Würschnitz jährlich zu holen. Ich lege hiermit das geforderte Versprechen schriftlich nieder,*

*1.) nie außer dieser Steinkohlen Fuhre etwa noch die früher genannte Torffuhre zu beanspruchen, sondern nur eine von diesen beiden;*

*2.) nie mehr als 2 Karren Kohlen laden zu lassen, und*

*3.) die dabei (ohne Verschulden des Fuhrmanns) stattfindenden Kosten allein zu tragen.*

*Unterzeichnet*

*Christian. Friedrich Zinke, Schullehrer*

*Reichenhain den 4. Januar 1852“*

Schrift: Erklärung von Antonzaisentale,  
als Zeugen zu dem Gemeindevot. Protokoll  
v. 30<sup>te</sup> Dec. 1851.

Antonzaisentale erklärt sich für und gegen zu,  
sich demnach mit dem Gemeindevot. Protokoll  
einverstanden: Gemeindevot. Protokoll. Nach dem  
St. 1. über die Gemeindevot. Protokolle für  
die Gemeindevot. Protokolle, v. 1833. — In die Gemeindevot.  
Protokolle, 4. Art. v. 1833. v. 1833. v. 1833. v. 1833.  
zu erfüllen, — wie auch die Gemeindevot.  
Protokolle von Antonzaisentale zu erfüllen.

Es liegt demnach in der Gemeindevot. Protokolle  
für die Gemeindevot. Protokolle, v. 1833. v. 1833. v. 1833.  
v. 1833. v. 1833. v. 1833. v. 1833. v. 1833. v. 1833.  
zu erfüllen, — wie auch die Gemeindevot.  
Protokolle von Antonzaisentale zu erfüllen.

Antonzaisentale  
Schrift: Antonzaisentale  
Kaiserliche  
v. 4<sup>te</sup> Jan. 1852.

## Weitere Gesuche des Kirchschullehrers

*„Dem geehrten Schulvorstand, resp, Gemeinderath allhier Legt ergebenst Unterzeichneter Nachstehendes zur geneigten Begutachtung und womöglichen Zustimmung hiermit vor.*

*Das für jede Wohnstube alljährlich notwendige Weißen wäre auch bei mir wieder zu vollziehen; um nun aber dieser Unannehmlichkeit nicht so oft unterworfen zu sein, mache ich dem geehrten Gemeinderath den Vorschlag, dass ich mir meine Stube will tapezieren und die dazu gehörige Küche restaurieren lassen, wenn mir aus der Gemeindegasse alljährlich zu Johanne soviel ausgezahlt wird, als lt. Gemeindegasse „das Weißen dieser beiden Räumlichkeiten nebst Kalk“ gekostet hat, wie z. B. in Alchemnitz daselbe Übereinkommen statt findet. Sie werden darin durchaus keine neue Beschwerde, sondern aber sehr viel Erleichterung finden, und ich sehe um so mehr Ihrer Zustimmung entgegen.*

*Doch wird Sie es nicht befremden, wenn ich für dieses Jahr noch eine Bitte anfüge. Die schwarzgrauen drei Thüren, Fenster und Fensterstöcke möchten wohl seit 15 bis 20 Jahren einmal gestrichen werden, was selbst zu deren Haltbarkeit beiträgt. Dasselbe soll etwa 1 tl. 15 bis 20 ngr. kosten und ich hoffe, dass ein erbetener Zuschuß von 1 Thlr. (oder wenn es zu wenig scheint noch ein paar Groschen dazu) nicht als unbescheiden angesehen werden möge.*

*Für ersteres füge ich noch als Bemerkung an, dass ich für das dennoch bleibende Weißen der Decke und der Küche alljährlich selbst stehe, so fern mein Vorschlag geneigte Zustimmung erlangt.*

Achtungsvoll unterzeichnet ergebenst  
Schullehrer Frd. Zinke  
Reichenhain, den 30. Juli 1860“

## Bildung des Schulvorstandes

Auf Anforderung des Patrimonialgerichts (niedere Gerichtsbarkeit – Gutsherrengericht – erblich) Weisbach mit Dittersdorf wurde ein Schulvorstand am 18. Juni 1851 gewählt.

Mitglieder waren: August Viertel, Erdmann Schulze und Gottlieb Weißbach. Alle waren gleichzeitig Mitglieder des Gemeinderates.

Am 21. November musste bereits über einen Antrag auf Abschaffung des Schulgeldes für diejenigen Kinder, welche eine Fabriksschule\* besuchten, beraten werden. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da in Zukunft die Anzahl von Fabriksschulkindern sehr anwachsen könne.

## Vorzeitige Schulentlassungen

Auf Antrag konnten Schüler vorzeitig vor Beendigung der 8. Klasse die Schule verlassen. Diese Gesuche mussten, begründet und vom Gemeinderat und Pfarrer unterstützt, dem Bezirksschulamt eingereicht werden. So sind aus den Jahren 1879/80 Antworten des Bezirksschulamtes auf Gesuche des Schulvorstandes erhalten:

Die vom Schulvorstande zu Reichenhain mit Befürwortung anher eingereichten Gesuche um vorzeitige Entlassung nachbenannter Kinder:

1. Anna Ida Oertel
2. Otto Max Fleischer und
3. Ewald Hugo Bochmann

---

\* Kinderarbeit war erlaubt und das dabei verdiente Geld für arme Bevölkerungsschichten unentbehrlich. Die Kinder erhielten in Fabriksschulen nach der Arbeitszeit von täglich bis zu 8 Stunden noch 2 bis 3 Stunden Schulunterricht. Diese Kosten wurden mit dem Arbeitslohn verrechnet. Die Gemeinde erhob von jedem Einwohner Schulgeld für den Erhalt der Dorfschule und die Bezahlung des Lehrers. Später wurde das Schulgeld für Fabriksschüler halbiert. Der normale Schulgeldsatz betrug wöchentlicher einen Neugroschen, also 10 Pfennige.

Daselbst aus der Schule zu Ostern 1879 werden an- durch genehmigt, und es wird der Schulvorstand ersucht, die Eltern und den Lehrer dieser Kinder demgemäß thunlichst bald bescheiden zu wollen

*Chemnitz, den 2. Oktober 1878*  
*Der königliche Bezirksschulinspektor*  
*zu Chemnitz II*  
*Schulrath Saupe*

Die Anträge auf vorzeitige Schulentlassung für 1880 wurden wie folgt entschieden:  
Das vom Schulvorstande zu Reichenhain unter dem 20/23. vorigen Monats mit Befürwortung an- her eingereichte Gesuch um vorzeitige Entlas- sung des daselbst wohnhaften Mädchens Anna Minna Schulze aus der Schule zu Ostern 1880 wird andurch genehmigt; dagegen kann dem gleichen Gesuche für Ida Minna Müller, die erst am 9. Janu-

ar 1881 das 14. Lebensjahr vollenden wird, die Schule nur ziemlich regelmäßig besucht und be- züglich ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten, sowie des Fleißes nur die Zensur „genügend“ aufzuwei- sen hat, nicht entsprochen werden.

*8. Oktober 1879*

Hermann Richard Dippmann wurde auf Gesuch zu Ostern 1880 ebenfalls aus der Schule entlassen. Voraussetzung: Dass der Zulassung desselben zum diesjährigen Konfirmandenunterrichte Be- denken nicht entgegenstehen.

*27. Oktober 1879*

Auch zum Ende des II. Weltkrieges konnten Schü- ler nach Beendigung der 7. Klasse die Schule ver- lassen. Besonders Kinder von Bauern wurden wegen des Arbeitskräftemangels befreit und zur Hilfe auf den Gütern herangezogen.

# Gaststätten in Reichenhain



*Gaststätte „Grünes Tal“ Gornauer Straße 50; Auf der Rückseite der Ansichtskarte zur Gaststätte „Grünes Tal“ steht: „Besitzer Hugo Lößner, Chemnitz-Reichenhain, Fernruf 52 464, Beliebter Ausflugsort, Behagliche Gaststube, Vereinszimmer für ca. 80 Personen, Herrlicher, staubfreier Garten...“*

## Gaststätte „Grünes Tal“

Die Gaststätte „Grünes Tal“ Gornauer Straße 50 diente als sogenannte Uhligsche Schankwirtschaft, Mitte des 19. Jahrhunderts auch als Versammlungsort des Gemeinderates. Besitzer des Hauses waren 1855 Johann Michael Weiß, dann Karl Friedrich Keil und später August Uhlig, Franz Uhlig sowie Karl Ernst Uhlig.

Auch Linus Lohse war viele Jahre Wirt im grünen Tal. 1928 hatte Otto Beier den Gasthof, der, wie so viele Reichenhainer Gebäude, ein Opfer der Bomben des II. Weltkrieges wurde. Lediglich die Hintergebäude blieben erhalten. Zu diesem Zeitpunkt war Hugo Lößner Besitzer des Gasthofes.

## Gaststätte im Unterdorf

Karl Anton Böttger beantragte 1867 beim Gemeinderat eine Schankerlaubnis. Diese wurde ihm einstimmig bewilligt weil eingeschätzt wurde, dass im niederen (unteren) Teil des Dorfes ein entsprechendes Bedürfnis vorläge. Böttger gehörte das Haus Gornauer Straße 28. Ab 1869 wurden die Gemeinderatssitzungen abwechselnd auch im neu errichteten Restaurant abgehalten. Wie es dazu kam? Aus dem Gemeinderat die originale Abschrift:

*„ ... In der Sitzung am 15. November 1868 wurde das Gesuch des Anton Böttcher wegen Abhaltung der Gemeinderatssitzung zur Hälfte des Jahres in seiner neuerbauten Restauration beraten und darüber zur Abstimmung geschritten mit der Bestim-*

*mung, dass die runten Marken für Böttgers Gesuch und die Viereckchen dagegen sein., so ergab sich das nach Einsammlung und Auszählung 7 Runte Marken und 3 Viereckiche in der Stimmsammlung befanden daher sind von Dato bis auf weiteres die Sitzungen abwechselnd in der August Uhlig sowie in der Böttcherschen Schanklokal abzuhalten ...“*

Wie lange diese Gastwirtschaft betrieben wurde, ist nicht bekannt. Bereits 1893 wurde in Reichenhain diese Gastwirtschaft nicht mehr erwähnt. Heute gibt es wieder in unmittelbarer Nähe eine Einkehrmöglichkeit.

### Gaststätte „Am Mühlberg“

Familie Herrmann bewirtet auf der Gornauer Straße 32 seit 1990 Gäste in ihrer Gaststätte mit Biergarten. Was einmal als Verkauf aus einem Wohnwagen begann hat sich zu einer Gaststätte

mit rund 30 Plätzen entwickelt. Bei schönem Wetter bietet sich ein Platz im Biergarten an. Selbstverständlich sind Catering und Straßenverkauf möglich. So übernimmt die Gaststätte auch das Catering für Veranstaltungen des Boxclubs 94 e. V.

### Gasthof Reichenhain

Der Gasthof Reichenhain hat eine wechselvolle Geschichte. Zuerst befand sich ein Ausschank im Gebäude Gornauer Straße 106. Der Schmiedegeselle Ulm aus dem Dorf Schellenberg hatte die Gebäude gepachtet und erhielt 1856 die Erlaubnis zur Ausführung von Schmiedearbeiten. Allerdings durfte er das Schmiedehandwerk nur für sich selbst ausüben, da bereits ein Schmied im Dorf (Karl Gottlieb Mann auf der Gornauer Str. 84) tätig war. Er wird also vorrangig die Gastwirtschaft betrieben haben.



**Gruß aus Reichenhain**  
*allen Jünn und Iran. Wenn  
 du noch nicht mit dir zufrieden  
 bist sag es nicht hinterbringen.  
 uns geht es noch mit und hoff  
 es auch von dir. Solltest du  
 wieder mal eine Ballen anft.  
 können wir bringen auch noch  
 eine spul. ganz alle in allem sein.*

Gasthof Reichenhain um 1944

Karl Friedrich Oertel erwarb Grundstück und Gebäude von Herr Carl Bruno Martin. Er errichtete 1892 auf seinem Grundstück für den Turnverein Reichenhain (TVR) eine Turnhalle mit Turnplatz. 1943 wurde das Gebäude zum Arbeitsraum für die Firma Fritz Tittel – Oberflächenveredlung, ein kriegswichtiger Kleinbetrieb mit 15 Arbeitskräften, umgebaut und mit weiteren Anbauten ergänzt. Die Umnutzung war auf die Dauer von fünf Jahren bzw. bis zwei Jahre nach Kriegsende befristet. Begründet wurde dies mit dem Flächenaufteilungsplan, der einen Erhalt des ländlichen Charakters und eine Bebauung als Wohngebiet vorsah.

Die Turnhalle wurde durch Sprengbomben im Februar 1945 stark beschädigt und 1946 wieder in standgesetzt. Weitere Anbauten erfolgten. 1951 wurden Bauteile für das IFA-Werk DKW Zschopau veredelt (Chromteile für das Motorrad RT 125). In den 1980er Jahren nutzte der VEB Radio und Fernsehen Karl-Marx-Stadt die Betriebsräume für galvanische Produktionen, ab 1990 wurden diese von der Firma Gert Weisbach genutzt.

1904 errichtete Herr Martin unterhalb von Turnhalle und Turnplatz den heute noch existierenden und beliebten Gasthof Reichenhain einschließlich Hintergebäude mit Schlachthaus. Der Gasthof erhielt die Hausnummer Gornauer Str. 102. Karl Hermann Vogel übernahm 1910 als Schankwirt den Gasthof. Bereits 1925 vergrößerte er die Gasträume um ein Vereinszimmer. Später war Harald Hansch Wirt im Cafe Reichenhain, wie der Gasthof auch genannt wurde.

Seit dem 10. März 1971 lädt Familie Neumann ein. Ab 2009 haben Enrico und Anja Neumann die Verantwortung für den allseits beliebten, für seine gute Küche bekannten und ältesten Gasthof von Reichenhain übernommen.

## Gasthof im Gemeindeamt

In der ehemaligen Verwaltungsstelle der Gemeinde Reichenhain auf der Gornauer Straße 88, befand sich bis 1923 ein Gasthof mit Tanzsaal. Wirte im Gasthof waren unter anderem Johann Louis Lohse, Anton Pilz und Felber.



*Gasthof um 1910*

Nach Zerstörung der Reichenhainer Schule im II. Weltkrieg fand der Unterricht auch in den Räumen des Gemeindeamtes statt.

Dieses Gebäude hat überhaupt eine wechselvolle Geschichte erfahren. Bis in jüngster Zeit befanden sich darin die Arztpraxen von Frau Dr. Richter/Frau Dr. Wedler und Frau Dr. Dietel. Vorher diente das Gebäude als städtische Verwaltungsstelle und ist heute noch unter dem Begriff „Gemeindeamt“ bekannt. Neben den Wohnräumen waren im Gebäude unter anderem untergebracht: Gemeindeamt, Werkraum für die Schule, Raum für die Ortsgruppe der NSDAP (Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschland) – während der DDR-Zeit versammelte sich dort der Wohnbezirksausschuss, die Bauern trafen sich in der Bauernstube, es gab eine Arrestzelle, der ABV (Abschnittsbevollmächtigter der Volkspolizei) hatte dort seinen Dienstsitz, für die Mütterberatung war ein Raum vorgesehen, Postschalter mit

Paketausgabe und Bankfiliale fanden auch noch Platz. Der Saal des Gasthofes diente seit seiner Erbauung auch als Turnhalle der Reichenhainer Schule. Aufgrund von Schäden am Fußboden wurde 1972 der Sportunterricht eingestellt und der Saal vom Altstoffhandel als Sammelstelle weiter genutzt, bis er 2002 abgerissen wurde.



*Gasthof Gemeindeamt um 1990*

### **Bahnhofsrestaurant „Barbarina“**

Außerhalb der Reichenhainer Flur wurde das Bahnhofsrestaurant Chemnitz-Reichenhain an der Erfenschlager Str. errichtet. Besitzer der „Barbarina“ oder dem Kästel, wie die Bahnhofsgaststätte auch genannt wurde, war Paul Goldammer. Später hatte Paul Herbig diese Gaststätte.

Heute lässt die Ruine der Gastwirtschaft das sicherlich einmal imposante Aussehen der Lokalität vermuten.



*Bahnhofs-Restaurant*

### **Neue Schenken**

Auf alten Karten ist ein Gasthof „Grüne Eiche“ an der Zschopauer Landstraße auf Reichenhainer Flur erwähnt. Gegenüber von diesem Gasthof befand sich in Höhe des Fahrweges „Wüster Weg“ auf Hermersdorfer Flur der Gasthof „Goldener Löwe“. Beide Gasthöfe scheinen Stationen auf der Handelsstraße von Leipzig über Chemnitz nach Prag über Zschopau, Marienberg, Reichenhain gewesen zu sein.

Erzählungen berichten, dass der damals wegen der Kriegsereignisse von den Bewohnern verlassene Gasthof „Grüne Eiche“, am 23. Oktober 1813 durch verwundete Soldaten in Flammen aufging. Als Eigentümer wird 1855 ein Johann Julius Schmidt genannt. Der Gasthof befand sich auf einem zum Lehngericht gehörenden Grundstück. 1894 wird an Stelle der „Grünen Eiche“ erstmals die „neuen Schenken“ als Gasthof an gleicher Stelle erwähnt. Besitzer und Gastwirt war von 1893 bis 1903 Richard Oeser.

Die beliebte Einkehrstätte brannte am 21. Februar 1903 erneut nieder. Das Feuer war in der strohgedeckten Scheune ausgebrochen und hatte sich durch starken Wind schnell im Gebäudekomplex ausgebreitet. Auch ein großer Teil des Viehs kam in den Flammen um. Menschenleben waren zum Glück nicht zu beklagen.

Emil Krempel baute den Gasthof wieder auf. Er spendete 1905 die Schillerlinde (siehe Artikel zur Ortsmitte). Eigentümer des Gasthofes an der Zschopauer Straße 294, nun „Reichenhainer Neue Schänken“ genannt, waren ab 1929 die Erben von Auguste Emilie Krempel, der Witwe Emil Kremfels. Der Gasthof war mit Garten und Ballsaal ein beliebtes Ausflugsziel. Im Ballsaal fanden viele Veranstaltungen statt.





*Der Gasthof „Reichenhainer Neue Schänken“ an der Zschopauer Straße 294 warb mit Lindengarten, Prunkfestsaal und Omnibushaltestelle.*

Herr Primus Stern, als Nachbar berichtete aus der Zeit des II. Weltkrieges:

*„Während des II. Weltkrieges wurde der Ballsaal zum Schlaftsaal und Unterkunft für junge Frauen und Mädchen aus der Ukraine, sogenannte Fremdarbeiter Ost, also Zwangsarbeiter umfunktioniert. Sie mussten tagsüber in der Werkzeugmaschinenfabrik Reinecker in Gablenz arbeiten. Wenn sie geschlossen von der Arbeit kamen, war das Geklapper ihrer Holzpantinen schon von Weitem zu hören. Abends hörte man den Gesang ihrer Lieder. Gegen Ende des Krieges wurden sie evakuiert.“*

Der Gasthof „Reichenhainer Neue Schänken“ fiel den Bomben der Alliierten zum Opfer. Im Februar

1945 traf es den Dachstuhl. Der Brand konnte – auch mit Hilfe der Anwohner – gelöscht werden. Der Luftangriff vom 5. März 1945 zerstörte die Gaststätte durch Brandbomben dann völlig.

Mit der Wohnsiedlung „Schenkenberg“, erbaut 1937/38 lebt der alte Name dieser beliebten Gaststätte fort.

Weitere Einkehrmöglichkeiten boten die Gartensparten und Sportvereine in Reichenhain, wie das Vereinsheim mit Kegelbahn in der Gartensparte Jungborn und das heute noch zum Besuch einladende Vereinsheim Sommerlust am Marktsteig.

# Feuerwehr in Reichenhain

---

Der Feuerlöschdienst war früher eine Gemeinschaftsaufgabe. Es waren im Dorf durch Anstauen des Dorfbaches verschiedene Teiche/Tümpel angelegt worden. Aus diesen Staugewässern wurde bei einem Brand das zum Löschen notwendige Wasser entnommen. Mittels Eimern wurde das Wasser über eine Menschenkette bis zur Brandstätte gebracht und dort mit Schwung in das Feuer entleert. Durch die Hitze konnten die Helfer meist nicht dicht genug an das Feuer gelangen und der Löscherfolg war gering.

In einem Bauerngut war besonders die Lagerung von Heu und Stroh immer eine kritische Angelegenheit. Wenn das Lagergut zu feucht eingebracht wurde, neigte es zur Selbstentzündung. Viele Dächer waren mit Stroh gedeckt und Funken sorgten dafür, dass das Feuer meist noch auf die Nachbargebäude übergriff. Das Feuer vernichtete dann meist völlig die Existenzgrundlage des Bauern.

Man behalf sich durch die Errichtung von Feldscheunen, die sich etwas weiter weg vom Gehöft befanden. Jedoch war das mit längeren Transportwegen für das Tierfutter verbunden und der bei einem Strohfeuer entstehende Funkenflug erreichte oftmals auch das Bauerngehöft.

Mit der Entwicklung von Löschspritzen wurde die Brandbekämpfung einfacher und effektiver, denn das Wasser konnte direkt in den Brand gespritzt werden. Jedoch mussten die Pumpen von, mit deren Handhabung vertrauten Helfern, bedient werden. Erforderte doch jede Pumpe eine Bedienmannschaft: 4 Männer für das Bedienen der Pumpe und 2 Mann für Schlauch und Spritze und viele Helfer, die den Pumpenkasten mittels Wassereimer füllten. Auch deshalb wurden freiwillige Feuerweh-

ren gebildet. Dies waren Zweckgemeinschaften und wurden immer wieder neu zusammengestellt. So ist auch die 1868 erfolgte Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Reichenhain überliefert. Es muss aber schon vorher eine Wehr bestanden haben, denn am 6. Februar 1852 beschloss der Gemeinderat die Prämie in Höhe von 5 Talern für die schnelle Beibringung der Spritze beim Feuer in Einsiedel zu je einem Drittel an die beiden Fuhrleute Viertel und Roder und an den Spritzenmeister Seidel aufzuteilen.

Bereits 1821/22 erfolgte aus der Kirchkasse eine Zuwendung von 40 Talern für den Erwerb einer neuen Spritze. Vermutlich war die Einäscherung des Gutes von Karl Gottlieb Fleischer, Jägerschloßchenstr. 90, am 6. Mai 1820, Anlass für diesen Kauf.

Es brannte früher relativ häufig im kleinen Reichenhain. So zum Beispiel im März 1830 das Gut von Karl Ehrhardt, im Herbst 1848 eine Scheune des Gutes Jägerschloßchenstr. 94 sowie das Gut Jägerschloßchenstr. 82 und 1854 das Gut Am Stollen 32. Allein in den 1860-er Jahren gingen drei Bauerngehöfte in Flammen auf.

Die freiwillige Feuerwehr wurde am 23. August 1888 auf Anordnung in eine Pflichtfeuerwehr umgewandelt. Der Bürgermeister des Ortes war wegen der Wichtigkeit der Aufgabe gleichzeitig der Branddirektor. 1888 bestand die Feuerwehr in Reichenhain aus den gewählten Mitgliedern:

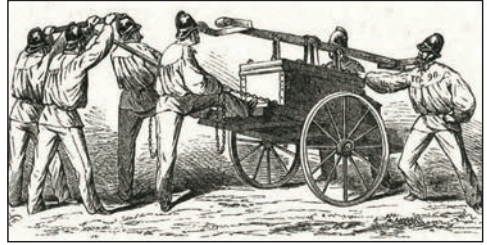
- dem Feuerwehrkommandant  
Emil Clemens Richter von 1872 bis 1896,
- dem Feuerlöschdirektor, Gutsbesitzer und Gemeinderatsmitglied Otto Rößler,
- seinem Stellvertreter,  
dem Bäcker Herrmann Eilitzer,

- dem Spritzenmeister Schulze,
- seinem Stellvertreter,  
Hufschmied Max Uhlig,
- dem Führer der Löschmannschaft  
Robert Uhlig und seinem Stellvertreter,  
Gutsbesitzer Reuter,
- dem Führer der Rettungsmannschaft  
Adolf Pilz und seinem Stellvertreter,  
Gutsbesitzer Karl Sieber,
- dem Führer der Wachmannschaft  
Herrmann Fischer und seinem Stellvertreter,  
Gutsbesitzer Adolf Neubert.

Die verantwortlichen Personen wechselten, ebenso wie die Bezeichnungen, häufig. Die gezahlte Entschädigung für den Dienst in Höhe von jährlich 10 Mark hat vermutlich nicht besonders motiviert.

1896 wurde der Fabrikarbeiter Otto Heß zum Feuerwehrkommandant gewählt.

1897 war die Feuerwehr beim Brand des Lehngutes so gut wie nicht einsatzfähig. Es wurde deshalb als nötig erachtet, diese neu zu organisieren. Dazu sollten alle männlichen Personen im Alter von 21 bis 40 Jahren für diesen Dienst herangezogen werden. Es erfolgte eine Wahl des Feuerlöschdirektors (Max Uhlig) und seines Stellvertreters (Friedrich Reuter). Ebenfalls legte man fest, dass der freiwilligen Feuerwehr für den geleisteten Dienst beim Brand des Lehngutes 25 Mark aus Gemeindemitteln zu gewähren sei. Zukünftig sollen die Mannschaften bei einem Brand pro Stunde 30 Pfennige erhalten, wenn der Einsatz länger als drei Stunden dauert. Bei einem Einsatz in anderen Orten erhalten die Feuerwehrleute zusätzlich pro Person 50 Pfennige. Bauer Martin verlangte 1888 für die Anfahrt der Feuerspritze nach Altenhain zwei Mark Fuhrlohn.



*Zeitgenössische Darstellung einer Feuerspritze, Zeitschrift „Die Gartenlaube“, 1864*

1891 sollten die Reparaturkosten der Spritze, welche Schaden durch den Zustand des Weges nach Hermersdorf (Adelsberg) erlitten hat, von Niederhermersdorf gefordert werden. Weiterhin wurde vorgeschlagen, eine Glocke für ein Warnsignal an der Spritze anzubringen.

1890 wurde ein Spritzenhaus für die Spritze, Leitern, Einreißhaken und weitere Gerätschaften am Beginn des Pfaffensteiges gegenüber der alten Schule errichtet. Das Gebäude soll sehr schlicht im Aufbau gewesen sein, so dass nach Beschwerden von Gemeindemitgliedern eine Verschönerung erfolgte. 1893 wurde das Spritzenhaus verputzt. 1896 wurde für die Feuerwehr ein Leiterwagen beschafft. 1907 erfolgte der Bau eines neuen Spritzenhauses und 1936 wurde hinter dem Spritzenhaus ein Feuerwehrturm errichtet.

Mit der Eingemeindung erfolgte die Angliederung an die Chemnitzer Feuerwehr. Für eine schnelle Alarmierung der Chemnitzer Berufsfeuerwehr waren gemäß den Vereinbarungen im Eingemeindungsvertrag Feuermelder an verschiedenen Stellen im Ort angebracht worden.

Überliefert ist, dass noch Ende des II. Weltkrieges eine freiwillige Feuerwehr in Reichenhain bestand, die auch Hilfe bei der Brandbekämpfung in den Nachbarorten leistete.

# Reichenhain wird Vorort von Chemnitz

Chemnitz entwickelte sich zu einem Zentrum der Textilindustrie und des Maschinenbaus. In der Stadt nahm die Einwohnerzahl von 80.000 im Jahre 1875 über 100.000 um 1882 bis 361.000 im Jahr 1933 rasant zu. All diese Menschen brauchten Wohnraum. So setzte auch in Reichenhain ein starker Wohnungsbau ein. Überwiegend wurden einzelstehende, zweigeschossige Wohnhäuser errichtet. Damit schuf sich Reichenhain mit den vielen Gartenanlagen ein wohlthuendes Wohnumfeld.

Zwei Bauern nutzen die auf ihren Flächen vorhandenen Lehmvorkommen und gründeten Ziegeleibetriebe. So entstand die Ziegelei Fickert, später Leppelmeier. Auf der abgebauten Fläche wurden die Häuser an der Straße „Am Stollen“ und ab 2001 eine Wohnsiedlung mit Einfamilien- und Doppelhäusern errichtet.

Auch der Kleingartenverein Jägerschlöschchen fand auf dem Ziegeleigelände seinen Platz. Eine weitere Ziegelei, Besitzer Viertel, befand sich in Nähe der Gartensparte Morgensonne, etwaige Lage Jägerschlöschchenstraße 17.

Für einige Bauern war der Bedarf an Bauland die Chance auf andere Erwerbsmöglichkeiten. Fehlende Nachfolge und die Wirtschaftlichkeit ihres bäuerlichen Betriebes waren der Grund, diesen aufzulösen. So stand genügend Bauland zur Verfügung. Allein auf der unmittelbaren Fläche des Lehngutes wurden im Zeitraum von 1880 bis 1910 Wohnhäuser errichtet (Gornauer Straße 89, 91, 93, 95).

Auf Grund der historischen Waldhufenflureinteilung stehen die Wohnhäuser auf der rechten und linken Seite des Richterweges Richtung Zscho-

pauer Straße bis zum Mühlengrund und von dort bis zur Zschopauer Straße 294 alle auf der ehemaligen Landwirtschaftsfläche des Lehngutes.

Die Bauernwirtschaften Jägerschlöschchen Str. 60, Gornauer Straße 39, Pfaffensteig 8 und Genossenschaftsweg 5 stellten zwischen 1910 und 1930 ebenfalls ihre Landwirtschaftsbetriebe ein. Auf deren Flächen wurden Wohnhäuser errichtet (Genossenschaftsweg, Pfaffensteig, Bernsdorfer Straße, Richterweg) oder sie dienten zur Ansiedlung des einzigen großen Betriebes im Ort, der Firma Haase, später Faradit, oder den vielen Kleingartenanlagen.

Auch entstanden größere zusammenhängende Wohnsiedlungen. Als Beispiele sollen die Wohnsiedlung „Schenkenberg“ und die „Kriegersiedlung“ hier näher vorgestellt werden.

## Schenkenberg

1937/38 wurden auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei Zimmermann Zschopauer Straße 276, 38 Einfamilienhäuser und 2 Doppelhäuser nach dem Entwurf des Architekten Friedrich Kerner



*Julius-Schreck-Straße ca. 1938*

aus Chemnitz errichtet. Bei der Anordnung der Häuser wurde Augenmerk auf eine größtmögliche Besonnung von Haus und Garten gelegt. 700 Bauarbeiter waren bei diesem Bau der Siedlung im Auftrag der „Heim und Garten“ Bau- und Grundstücksgesellschaft mbH beschäftigt. Das Richtfest konnte deshalb bereits am 9. Oktober 1937 gefeiert werden. Die ersten Bewohner zogen bereits im April 38 in die Häuser ein. Der Baupreis für ein Einfamilienhaus einschließlich Grundstück belief sich 1938 auf ca. 20.000 RM.



1945 wurde durch Bomben ein Haus total zerstört. Die Hauslücke (Nr. 10) erinnert heute noch daran. Am Haus 22 brannte der Dachstuhl ab, andere Häuser hatten nur kaputte Fenster und Risse in den Wänden als Schäden zu vermehren.



Die Siedlung nannte sich bis 1945 Julius-Schreck-Straße, bis 1968 Ernst-Enge-Straße und nunmehr Schenkenberg. Damit wird an die 1945 zerstörte Gaststätte „Reichenhainer Neue Schänken“ auf der Zschopauer Straße 294 erinnert. Ab 2000 wurden weitere Eigenheime auf dem Gelände der ehemaligen Geflügelfarm Scholz errichtet.



*Dirk Schmidt, Reinhart Wiegner*

## Kriegersiedlung

Die Siedlung liegt an der Max-Brand-Straße und dem Bernhard-Kuhnt-Weg, ehemals Lody-Weg. Als „Frontkämpfersiedlung des NSKOV“ (NS-Kriegsopferverband) entstand diese ab dem Frühjahr 1939 und sollte eine Wohnstätte für die „Kriegsopfer“ des I. Weltkrieges werden. Für die Bewerbung um eine Siedlerstelle war eine Kriegsbeschädigung Voraussetzung. Der von den Nationalsozialisten propagierte Gemeinschaftsgedanke sollte in der Siedlung erfahren und gelebt werden. Mit einer Einzahlung von 500,00 RM und einem

*Bau und fertiggestellte Kriegersiedlung ca.1938/39*

monatlichen Pachtpreis von 31,50 RM konnten nach Verlosung der 45 Siedlerstellen die Häuser im Herbst 1939 bezogen werden. Diese waren nicht unterkellert, nur Küche und Wohnzimmer waren heizbar, das Dachgeschoss nicht ausgebaut. In der Kriegszeit half den Siedlern, dass zur Grundausstattung auch ein Hasenstall mit vier Boxen gehörte und eine Hühnerhaltung durch die vier mit übergebenen Hühner möglich war. Der Wirt-

schaftsraum sollte als Stallung genutzt werden. Zur Grundstücksgestaltung existierten Anbaupläne und auch die vorgegebene Anzahl von Bäumen und Sträuchern waren daraus ersichtlich.

Eigentümer der Siedlung war vorerst die „Gemeinnützige Kriegersiedlung“, die 80 bis 90 % der Gesamtkosten finanzierte. Erst nach hinreichender Bewährung als Siedler während der Probezeit von drei Jahren konnte dieser einen Antrag auf Übereignung des Gebäudes und des Grundbesitzes stellen. Da bis Ende des II. Weltkrieges die Übereignung der Gebäude und Grundstücke an die Siedler noch nicht erfolgt war, gingen Grund und Boden in das Eigentum des Volkes über. Die Übereignung der Siedlungshäuser (mit entsprechender Restschuld) erfolgte 1954, die Grundstücke konnten erst 1991 erworben werden.

Nach Ende des Krieges wurden die Schäden durch die Bombenangriffe von Anfang 1945 beseitigt (drei Häuser brannten aus, andere waren durch Druckwellen beschädigt). Unter Leitung der „Antifaschisten“ begannen ebenfalls 1945 die allgemeinen „Säuberungen“. In den Staatsbetrieben wurden die Mitglieder von NS-Organisationen entlassen und in der Siedlung ging man sogar soweit, fünf Familien aus ihren Häusern zu verweisen.

Mit dem Bauboom veränderte sich das Ortsbild ständig. Die Einwohnerzahl nahm stetig zu und stellte die Gemeinde vor die Aufgabe, die erforderliche Infrastruktur ständig anzupassen. In den Nachbargemeinden Harthau und Alchemnitz gelang die Ansiedlung von größeren Industrieunternehmen. Dort lagen die dafür besseren Voraussetzungen, durch Nutzung der Wasserkraft für den Antrieb der Maschinen sowie ein möglicher Anschluss an das Eisenbahnnetz, vor. In Reichen-

hain fehlten diese und damit blieb das Steueraufkommen für Reichenhain begrenzt und der Ort hatte Mühe, seine Infrastruktur (z. B. Schulwesen, Wasserversorgung, Verkehrsanbindung, Feuerwehr) auf den notwendigen Standard zu bringen. Damit blieb nur als Lösung, die Selbstständigkeit aufzugeben und die Eingemeindung nach Chemnitz anzustreben. Dies wurde 1929 dann nach einer Bürgerabstimmung vollzogen. Die Gemeinde Reichenhain ging schuldenfrei in Chemnitz auf und konnte einige ihrer Forderungen an die Stadt im Eingemeindungsvertrag unterbringen.

### Die alte Ortsmitte

Den Ortskern von Reichenhain bildete über hunderte von Jahren die Kirche mit Pfarrhaus und Friedhof, das Lehngut und die alte Schule.

Das Erbauungsjahr unserer kleinen Dorfkirche ist nicht bekannt. Die in der Südwand erhaltenen Fenster mit spätgotischem Gewand deuten davon, dass die bauliche Hülle der Kirche in dieser Zeit ihre Form erhalten hat. Später erfolgten noch der Anbau des Treppenhauses und verschie-



*Kanzelaltar und Kronleuchter  
der Reichenhainer Kirche*



*Die Ortsmitte: (oben v. l.) Pfarrhaus, Kirche, Lehngut (Bildrand rechts o.), unten vorn Schule bis 1871*

dene kleinere Anbauten. Der schlichte und helle Kircheninnenraum wird von einem Kanzelaltar, errichtet 1783, beherrscht. Ein wunderschöner Messingkronleuchter hängt von der einfachen Kassettendecke. Zwei Glocken, die älteste wurde 1575 in Freiberg gegossen, laden zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen ein und erinnern früh, mittags und abends an das tägliche Gebet. Der die Kirche umschließende Friedhof dient seit dem Bau der Kirche als Begräbnisstätte den Reichenhainern.

*(siehe auch Festschrift „660 Jahre Reichenhain“, Homepage Christuskirchgemeinde Chemnitz-Reichenhain sowie Heimatverein)*

Gegenüber der Kirche, auf der anderen Seite des heutigen Richterweges, stand das Lehngut, auch Lehnrichtergut (heutige Grundstücke Richterweg 101, 101a). Dieses Gut bewirtschaftete der Lehnrichter. Er übte die niedere Gerichtsbarkeit im Ort aus. Mit seinem Amt als Lehnrichter war auch

eine Schankberechtigung verbunden. Reste des Gutes standen bis 1968.

Die Grundmauern des Gemeindehauses Richterweg 101 beschreiben Lage und Größe des am 14. Februar 1945 durch Bomben zerstörten Pfarrhauses. Der Pfarrer betrieb bis 1861 auch Landwirtschaft. Die dafür notwendigen Gebäude befanden sich etwas unterhalb des Wohnhauses Richterweg 102.

Gegenüber dem Treppenaufgang zur Kirche begann der Pfaffensteig. Links des Treppenaufganges befindet sich der Albertplatz mit der König-Albert-Eiche, dem Gedenkstein zum Doppeljubiläum und dem Kriegerdenkmal für die Gefallenen des I. Weltkrieges. Auf einem Teil des Grundstücks Gornauer Straße 87 befand sich der Schillerplatz. Über den Schillerplatz verlief der Pfaffensteig, der dann die Gornauer Straße überquerte. (siehe Extraartikel)



Der Gasthof des Gastwirtes Lohse befand sich im Gebäude Gornauer Straße 88. Später war in diesem Gebäude die Gemeindeverwaltung untergebracht.

An das Gasthaus schloss sich in Richtung der heutigen Arztpraxis von Frau Dr. Wedler der Saal des Gasthofes an. Dieser Saal wurde unter anderem von den Radballern und für den Schulsport bis 1972 genutzt.

Dorfaufwärts befand sich im Anschluss an das Gasthaus der Bauhof der Gemeinde.

### Doppeljubiläum – Albertplatz

Der Platz vor der Friedhofsmauer und links vom Richterweg erhielt seinen Namen auf Beschluss des Gemeinderates im Jahre 1905. Auf der Fläche wurde zu Ehren des 70. Geburtstages und des 25-jährigen Regierungsjubiläums von König Albert von Sachsen am 24. April 1898 eine Traubeneiche gepflanzt und ein Gedenkstein gesetzt. Dieser Gedenkstein befindet sich heute an der Friedhofsmauer.

Das Wohnhaus Pfaffensteig 2 beherbergte bis 1871 die alte Reichenhainer Schule. Nach Fertigstellung des Schulneubaues wurde das alte Schulgebäude verkauft und dient heute Wohnzwecken.

Am Pfaffensteig 4 oberhalb der alten Schule wurde ein Schulneubau errichtet, der jedoch bereits kurze Zeit nach seiner Einweihung nicht mehr für die gestiegenen Schülerzahlen ausreichte und die Aufstellung von Baracken erforderlich machte. Diese Schule wurde durch Bomben 1945 total zerstört. (siehe Bericht über den Schulneubau) Gegenüber der alten Schule befand sich das Spritzenhaus. In diesem Gebäude wurden die Gerätschaften der Ortsfeuerwehr und der Spritzenwagen aufbewahrt.

Schon am Vortag fand im Pilzchen Gasthof (Gornauer Straße 88) früh eine Feier der Schulkinder und am Abend dann eine Aufführung des Festspiels: „In Sachsens Königshaus“ statt. Am 24. April begann der Festakt vormittags mit einer Kirchenparade sämtlicher Vereine. Nachmittags sollte sich die Einwohnerschaft im Lohseschen Restaurant (Gornauer Str. 50) versammeln, um dann 4 Uhr nach dem Platze vor der Kirche zur Pflanzung der König-Albert-Eiche aufzubrechen. „An die geehrte Einwohnerschaft richtete der Gemeinderat die Bitte, durch zahlreiche Beteiligung an der Feier, durch Schmückung der Häuser (Beflaggung etc.) an den Festtagen, ihrer patriotischen Gesinnung, sowie ihrer Dankbarkeit und Verehrung für Seine Majestät, unserem



geliebten König auch äußerlich allseits Ausdruck zu verleihen.“

Auf dem Albertplatz befindet sich auch das im Mai 1921 eingeweihte Kriegerdenkmal, welches vom Reichenhainer Architekt Walter Müller zu Ehren der im I. Weltkrieg gefallenen 58 Männer aus dem Ort geschaffen wurde.

### Schillerplatz und Schillerlinde

1905 wurde im Gedenken des 100. Todestages von Friedrich Schiller auf dem Schillerplatz die vom Gasthofbesitzer Emil Krempel (Reichenhainer Neue Schänken) gespendete Linde gepflanzt. Es wurde vom Gemeinderat beschlossen, für diese

Feier am 9. Mai um 19.00 Uhr die gesamte Gemeinde einzuladen. Die Gedenktafel mit der Aufschrift „Schillerlinde 1905“ wurde von Bildhauer Otto Friedrich angefertigt und ist verschollen. Der Schillerplatz lag dem Albertplatz gegenüber. Beide Plätze waren von kleinen Zäunen umgeben. Diese sollten 1913 durch den Schmiedemeister Paul Weißbach erneuert werden. Über das Kostenangebot in Höhe von 60 M wurde lange im Bauausschuss des Gemeinderates beraten.

Die Linde musste leider wegen Pilzbefall 2013 gefällt werden. Eine Ersatzpflanzung an gleicher Stelle lehnte Stadt und der Grundstücksnutzer ab.

### Reichenhain im Jahre 1913

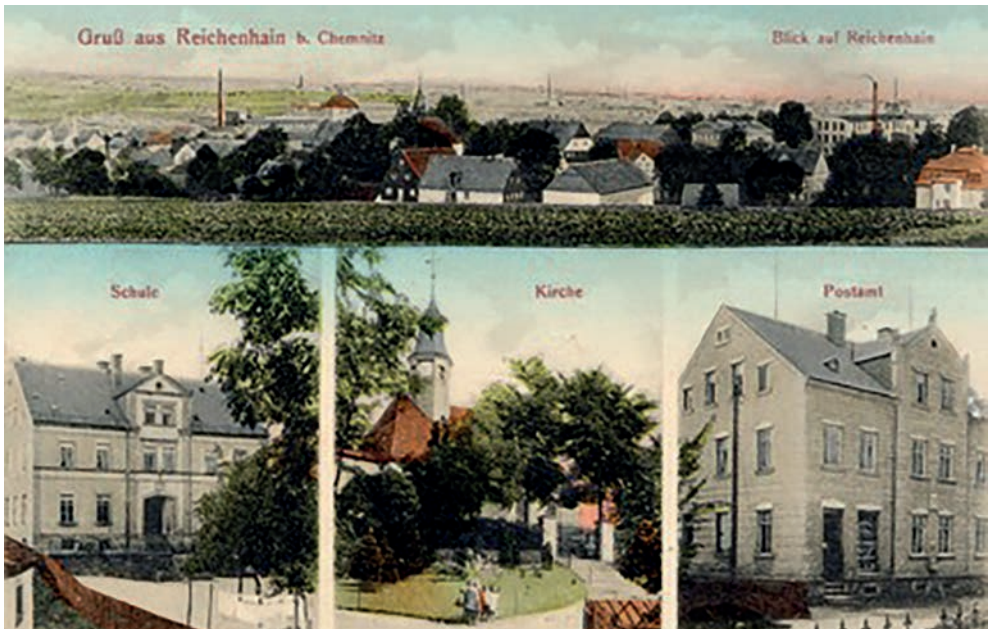
Die Entwicklung von Reichenhain verdeutlicht nachstehende Aufzählung der Gebäude. Es gab 1913:	und folgende Handwerksbetriebe und Händler:	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 31 Bauergüter</li> <li>• 1 Gärtnerei</li> <li>• 125 Häuser</li> <li>• 1 Fabrik (Rohrwerke Max Haas AG mit ca. 600 Beschäftigten)</li> <li>• 2 Ziegeleibetriebe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2 Strumpfstrickereien</li> <li>• 2 Schmiede</li> <li>• 1 Stellmacher</li> <li>• 1 Zimmermann</li> <li>• 1 Tischler</li> <li>• 1 Klempner</li> <li>• 1 Maurer</li> <li>• 1 Strickerei</li> <li>• 2 Schuhmacher</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 Sattler</li> <li>• 4 Schneider</li> <li>• 1 Frisör</li> <li>• 4 Gasthöfe</li> <li>• 4 Bäcker</li> <li>• 4 Fleischer</li> <li>• 1 Fleischbeschauer</li> <li>• 1 Butterhändler</li> <li>• 6 Materialwarenhändler</li> <li>• 1 Kohlenhändler</li> <li>• 2 Wäschereien</li> </ul>

Die Gemeinde wurde vertreten von Albin Bruno Börngen als Gemeindevorstand und dem Gemeindevorstand, Fabrikdirektor Maximilian Haas und Postagent Karl Kanis. Gemeindevorstand Börngen war gleichzeitig Standesbeamter, Branddirektor, Gemeindegewaisenrat und Vorsitzender des Schulvorstandes.

An der Schule lehrten: Kantor Karl Paul Löwe, Max Aron Weigel, Karl Scherzer und Karl Meyer.

Das gesellschaftliche Leben in Reichenhain wurde bereichert durch die Vereine:

- Königlicher Sächsischer Militärverein  
*Vorsitzender Gutsbesitzer Adolf Pilz*
- Landbesitzerverein  
*Vorsitzender Gutsbesitzer Eduard Rottluff*
- Turnverein TVR  
*Vorsitzender Paul Lohse*
- Gesellschaftsverein  
*Vorsitzender Paul Schulze*



Postkarte von Reichenhain, 1920

- Sparverein  
*Vorsitzender Gutsbesitzer Adolf Pilz*
- Sparverein „Grüne Eiche“  
*Vorsitzender Gastwirt Emil Krempel*
- Gesangsverein „Eintracht“  
*Vorsitzender Hugo Eckert*
- Konzertinaveroin  
*Vorsitzender Paul Dittrich*
- Konzertinaveroin „Konkordia“  
*Vorsitzender Hermann Trabschuh*
- Hausbesitzerverein  
*Vorsitzender Bäckermeister Hermann Eilitzer*
- Freiwillige Feuerwehr  
*Hauptmann Richard Weißbach*
- Sozialdemokratischer Bezirksverein  
*Vorsitzender Hermann Stey*
- Frauenverein  
*Vorsitzende Margarete Müller*
- Frauensparverein „Einigkeit“  
*Vorsitzende Anna Lohse*
- Stenographenverein  
*Vorsitzender Lehrer Weigel*



Ungeklärt, welcher der beiden Reichenhainer Konzertinaveroin hier abgelichtet wurde



*Schulfest, 1925*

### **Grundstück für neue Schule**

Die alte Schule einschließlich der Schulbaracken auf dem Schulgelände ließ keine Erweiterungen mehr zu und genügte den gestiegenen Anforderungen an einen Schulbetrieb nicht mehr. Deshalb befasste sich der Gemeinderat schon 1913 mit Grundstücksankäufen für einen Schulneubau.

So wurde am 26. November 1913 vom Gutsbesitzer Karl Friedrich Forbrig Ackerland in der Größe von 11.068 m<sup>2</sup> zum Preis von 10.000 Mark erworben. Forbrig sollte statt Bargeld von der Gemeinde ein Darlehen über den Kaufpreis mit 4 % Zins erhalten. Letztlich erhält er 1.000 M in bar, zahlt davon 507 M an die Landesbank und erhält ein Darlehen über 9.000 M.

Auf der damals erworbenen Fläche stehen heute unsere Grundschule und die Turnhalle; auch befindet sich darauf ein Teil des Sportplatzes.

Die Schule nutzte die Fläche damals bereits für Ballspiele und Veranstaltungen.

Forbrig gestattet der Gemeinde weiterhin den Bau eines Weges auf seinem Grundstück beziehungsweise bietet er den Erwerb der benötigten Grundstücksfläche an.

Am 16. Dezember 1913 beschloss der Gemeinderat zusätzlich noch das Hausgrundstück des Wegewärters Graf für 5.000 Mark anzukaufen (Kreuzungsbereich Schustergasse/Genossenschaftsweg).

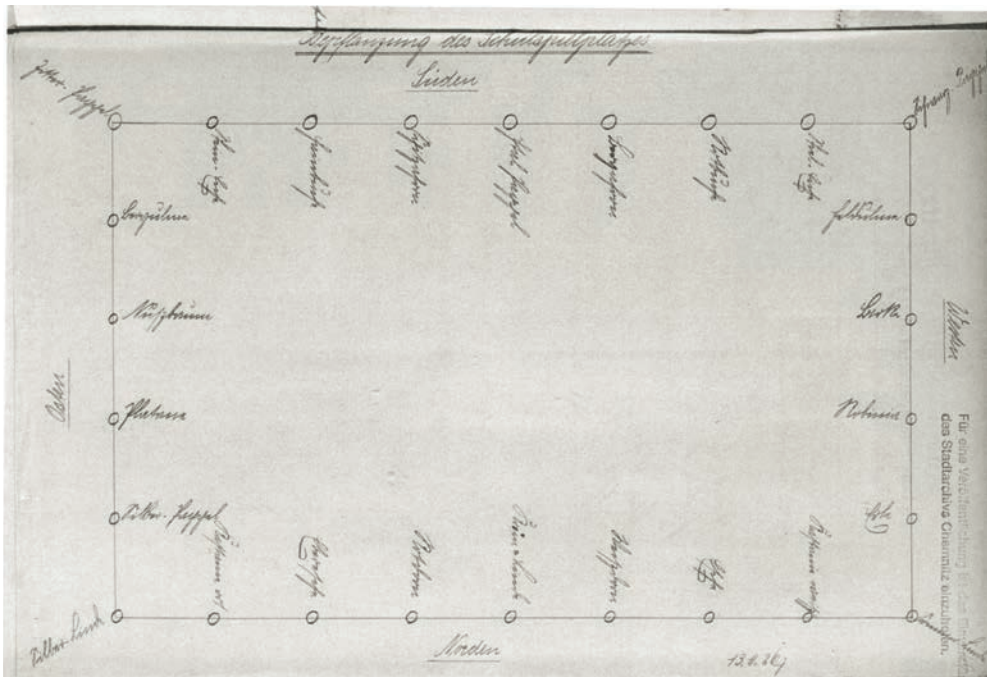
Am 21. Juni 1914 wurden vom Bauern Forbrig weitere 1.630 m<sup>2</sup> zum Kaufpreis von 1.467 Mark erworben. Auf dieser Fläche befindet sich heute der Genossenschaftsweg und das Birkenwäldchen (bei vielen Reichenhainern auch die „Egsche“ genannt). Die Grundstücksfläche der heutigen Schule einschließlich der Egsche, wurde an den Bauern Ranft verpachtet.

Da die Fläche zur Schustergasse hin abfiel und ungeeignet für Ballspiele war, wurden vom Bauern Emil Oskar Ranft nach zähen Verhandlungen am 3. April 1926 weitere 1.803,8 m<sup>2</sup> zum Preis von 3.607,60 RM erworben. Die Gemeinde stellte sich anfangs einen Kaufpreis von maximal 3000 Mark für diese Fläche vor. Ranft wollte für 3 RM/m<sup>2</sup> verkaufen. Man handelte bis auf 2 RM den Verkaufspreis herunter. Laut Kaufvertrag waren 1.807,60 RM in bar sofort fällig, die restliche Kaufsumme von 1.800,00 RM wurden mit 7 % Zins gestundet.

Ranft wusste vom Schicksal des Bauern Forbrig, der aufgrund des Währungsverfalles und der Währungsumstellung 1926 einen Vergleich mit der Ge-

meinde wegen des Darlehens anstrengen musste. Der Vergleich muss erfolgreich verlaufen sein, den Forbrig verkaufte 1927 der Gemeinde nochmals eine Fläche von 308,4 m<sup>2</sup> für die Anlage eines Weges von der Schulbaracke zum Siedlungsgelände.

Bereits 1926 schlug die Lehrerschaft eine Anpflanzung von 30 verschiedenen Bäumen als Umrandung des Sportplatzes vor. Einige dieser Bäume sind bis heute erhalten geblieben, andere hatten ihr Lebensalter erreicht oder fielen den Umweltbedingungen zum Opfer



Flurkarte mit Pflanzplan (Nummerierung von oben links im Uhrzeigersinn), die Pflanzreihenfolge war: Zitterpappel (1), Steineiche, Hainbuche, Spitzahorn, Stielpappel, Bergahorn, Rotbuche, Stieleiche, Schwarzpappel, Feldulme, Birke, Robinie, Erle, Sommerlinde, Kastanie (weiß), Esche, Weißdorn, Steinlinde, Rotdorn, Eberesche, Kastanie (rot), Silberlinde, Silberpappel, Platane, Nußbaum, Bergulme (26).

## Die Wasserversorgung im alten Reichenhain

Eine der Bedingungen für eine Siedlungsgründung war eine ausreichende und sichere Wasserversorgung. Den ersten Siedlern mag noch das Wasser aus Bächen und Flüssen genügt haben. Jedoch nahm mit der Besiedlung auch die Verschmutzung dieser Ressource zu. Krankheiten bei Mensch und Tier waren die Folge.

Für eine Bauernwirtschaft war es ganz wichtig, dass immer genügend Wasser zur Verfügung stand. Die Milch musste gut gekühlt werden. Aus diesem Grund hatten viele Güter im Stall einen großen gemauerten Trog, in den ständig Wasser floss, um die darin befindlichen Milchkannen zu kühlen. Das Wasser wurde in Brunnen meist außerhalb des Gutes gefasst und im natürlichen Gefälle über Rohrleitungen in das Gut geleitet. Die Häuser hatten einen Brunnen neben dem Haus und es war meist Aufgabe der Frauen und Kinder, das Wasser in Eimer zu pumpen und ins Haus zu tragen.

Ja, Reichenhain hatte sogar einen Vertrag mit den Herren Carl Wilhelm Baum und Friedrich Anton Münnich, Besitzer der Brauerei „Am Bergschlösschen“ an der Zschopauer Straße 184. Die Brauerei bezog seit 1865 über eine Röhrlleitung Wasser aus zwei gefassten Quellen vom Flurstück Zschopauer Straße 330/334.

Baums Gaststätte besteht noch, die Brauerei gegenüber dem Pumpwerk wurde zugunsten eines Einkaufsmarktes abgerissen.

Steigende Einwohnerzahlen erzeugten mehr Abwasser und eine fehlende Kanalisation ließ die Wasserqualität in den Brunnen nahe des Dorfbaches unzumutbare Werte annehmen.

Die alte, als auch die „neue“ Schule erhielt Wasser aus einem Brunnen. Die Quellfassung des

Schulbrunnens befand sich an der Tanzsaalmauer des Gasthofes Gornauer Straße 88, direkt neben dem Dorfbach. Vom Brunnen wurde das Wasser dann über Röhren in das Schulhaus geleitet.

Bei Regenwetter konnte nicht ausgeschlossen werden, dass das Wasser des Dorfbaches in den Brunnen floss und dort das Wasser verunreinigte. So wurde am 22. September 1892 bei einer Untersuchung des Brunnenwasser festgestellt, dass sich in 1 ccm Wasser 50.000 Bakterienkeime befanden. Das Wasser war ungeeignet als Lebensmittel.

Bereits im Juli 1893 erfolgte nach Prüfung der Quelle des Pfarrbrunnens ein Anschluss an die Pfarrleitung. Die Pfarre bezog ihr Wasser aus einem 1,1 m tiefen Brunnen im Garten der Gornauer Straße 98. Der Quell war 5 m vom Dorfbach entfernt und deshalb geschützter als der Quell am Gasthof. Über eine 192 m lange Röhrenfahrt wurde das Wasser frei fließend zum Pfarrgut geleitet.

Ein Abzweig/Teiler zur Schule wurde in Nähe der Kirchtreppen eingerichtet. In der Schule waren die Entnahmestellen im Schulkeller und im Schulgarten.

Allerdings kam es immer wieder zu Beschwerden über unzureichende Wassermengen. Es wurde notwendig, die Abgabemengen festzulegen. So wurde bereits 1883 vereinbart, dass der Pfarrlehnsnutzer das Recht auf 2/3 des Wassers und mindestens – auch in der wasserärmsten Zeit – Anspruch auf 4,5 cbm Wasser täglich habe.

Das Problem löste sich, als die Reichenhainer Schule am 15. Oktober 1912 an das Reichenhainer Ortswassernetz angeschlossen wurde. 1912 wurde in Reichenhain eine zentrale Wasserversorgung errichtet. Der Ort hatte sich bereits 1910 das Wasserrecht an Quellen auf Oberhermersdorfer Flur gesichert. Von dort lief das Wasser in einen Behälter unter dem Pumpenhaus auf der



*Das alte Pumpenhaus vor dem Abriss*

Jägerschloßchenstraße 83. Es wurde von dort in einen Hochbehälter gepumpt und gelangte dann in die Häuser. Das Pumpenhaus stand noch bis 2022, jetzt steht dort ein Einfamilienhaus.

Die Röhrenfahrt zur Pfarre war noch länger in Betrieb. So bemerkte der Schulhausmann Stütz am 16. August 1923, dass das Brunnenwasser tageweise überhaupt nicht laufe. Pfarrer Müller erklärte daraufhin, dass in den letzten Wochen sehr wenig Wasser zugelaufen sei und er das Schulwasser deshalb abgestellt und es dann vergessen habe, wieder zu öffnen.



*Reste des Behälters unter Pumpenhaus 2022*

## Reichenhainer Wäschemangeln

Günther und Inge Lerchner, eine geborene Hage, wohnten im Haus „An der Gemeindewiese 6“. Mit ihr verbindet sich der Name „Hagens Wäschemangel“ noch für viele ältere Einwohner. Mit Abriss des Hauses nach dem Tode ihres Mannes verschwand 2013 auch die letzte noch erhaltene Wäschemangel im Ort. Deshalb soll einmal über die, bis zum Einzug der Waschautomaten und Wäschetrockner in die Haushalte, übliche Praxis bei der großen Wäsche berichtet werden.

Nach dem Einweichen mit „Sil“, dass mindestens einen Tag vor der „Großen Wäsche“ erfolgte, wurde die Bett-, Tisch- und Leibwäsche in einem großen, meist ummauerten Waschkessel im Waschhaus der Häuser gekocht. Danach wurde die noch heiße Wäsche auf Zinkbrettern geschrubbt und gebürstet, und wer dann keine Wäscheschleuder oder Wringmaschine besaß, konnte sich zu diesem Zeitpunkt erstmals mit Handwagen, Zinkwanne und nasser Wäsche auf den Weg Richtung Gemeindewiese machen, denn Hagens hatten eine große Wäscheschleuder. Diese Wäscheschleuder musste gleichmäßig beladen werden, sonst tanzte sie im Schuppen herum und konnte nur schwer gebändigt werden.

Das war der erste Moment, den man gern vor der gestrengen Besitzerin der Geräte geheim hielt. Nachdem die Wäsche zuhause im Garten oder im Winter auf dem Boden getrocknet war, machte man einen erneuten Termin – ohne Telefon – bei Lerchners. Denn 1 bis 2 Stunden Mangeln wurde angemeldet, um die Wäsche in die gewünschte Schrank-Ästhetik zu bringen.

Dazu wurden die Wäschestücke bereits zu Hause ordentlich gefaltet und vorsortiert, dann ging es wieder mittels Handwagen auf die Tour. Im Mangelraum stand ein massiver Holztisch mit Halterung für die „Dogge“. Das war eine schwere Holzrolle, die an den Enden jeweils mit Holzknäuf

versehen war. Auf diese Rolle und in ein mitgebrachtes Mangeltuch wurde die Wäsche der Reiche nach eingerollt. Dabei musste darauf geachtet werden, dass die Doggen gleichmäßig über die gesamte Breite belegt waren.

Die Mangel selbst war ein großer hölzerner Kasten von 3,5 m Länge, 1,20 m Breite und 1 m Höhe, der mit Steinen beladen auf einem hölzernen Unterbau auf zwei Rollen, den Doggen, hin- und her bewegt wurde. Anfangs wurde die Mangel mittels einer Kurbel bewegt, bei Hagens besorgte dies ein Elektromotor.

Zwei solcher „Doggen“ wurden dann nacheinander unter den schweren, mit Steinen beladenen, Korpus eingeschoben. Das Öffnen der Mangel geschah nach gewisser Zeit automatisch durch Herunterklappen eines hölzernen Gitters. Die nötigen Verhaltens- und Bedienungsanweisungen waren im Raum angebracht. Der Aufenthalt von Kindern war strengstens verboten.

Durch Schließen der Gitter setzte sich die Mangel in Bewegung und die Last glättete Bettlaken, Tisch-, Geschirr- und Handtücher. Aber auch mehr oder weniger unförmige Unterwäscheteile sollten vor dem Tragen eine „schlanke Gestalt“ haben. Das brachte aber ein Problem mit sich, da die Doggen etwas unrund wurden und dies tat dem geraden Lauf der Mangel nicht gut.

Die Mangel lief aus ihrer Bahn, die Doggen verschoben sich und ein höllisches Quietschen setzte ein. Das war der zweite Moment, dass Frau Lerchner mit einem strengen Blick den Mangelraum betrat. Noch schlimmer war es, wenn man selber an der Haustür klingeln musste, um sie um Hilfe zu bitten. Sie hatte eine Handkurbel und die nötige Erfahrung, um den Schaden zu beheben.

Mehr oder weniger regelmäßig nutzten die Mangel hauptsächlich die Frauen, den Männern oblag maßgeblich der Transport mit dem Handwagen

und eventuell noch das Interesse an technischen Details. Unser verstorbener Lehrer und Ortschronist Walter Großer verfasste vor Jahren eine Aufstellung über Reichenhainer Unternehmen, darunter befanden sich folgende Anlaufstellen für fleißige Hausfrauen:

- Uhlmann, Gornauer Str. 25, Mangel
- Baldauf, Gornauer Str. 89, Mangel
- Fischer/Reichel, Gornauer Str. 122, Mangel und Schleuder
- Hage/Lerchner, An der Gemeindewiese 6, Mangel und Schleuder
- Brühöfner, Jägerschloßstr. 50, Mangel
- Zimny, Richterweg 25, Wäscherei mit Mangel

Aber man stelle sich heute vor: 60 Pfennige Stundenlohn einschließlich der Strom und Reinigungskosten, ständig verfügbar! Das war auch damals kein gutes, lohnendes Geschäft, eher eine Nebeneinnahme für die Familienkasse und ein Service für die Bevölkerung. Neben diesem „Mangelservice“ gab es auch noch Frauen, die die frisch gewaschenen Baumwollgardinen mit Hilfe eines Spannrahmens in eine knitterfreie Form brachten.

*Martina Wiegner*



*Mangel Lerchner*



*Oben: Sport- und Kinderfest;  
Turnverein Reichenhain*

### Turnverein Reichenhain

Der Turnverein Reichenhain TVR bestand bereits vor 1892. Für ihn wurde eine Turnhalle oberhalb des Gasthofes Reichenhain errichtet. Der TVR war der Deutschen Turnerschaft angeschlossen und hatte einen großen Zulauf in seinen drei Sektionen: Leichtathletik, Turnen und Fußball. Alle Sektionen waren recht aktiv und erzielten bei Wettkämpfen sehr gute Ergebnisse. Die sehr guten Trainingsmöglichkeiten in der Turnhalle ermöglichten es, dass zum Beispiel die Turner Kurt Lohse und Kurt Eller die Riesenfelge am Hochreck beherrschten.



*Turnfest 1936*

Die Trainingsbedingungen für die Fußballer und Leichtathleten waren auf dem Hanggelände nicht optimal, sodass der Verein für diese Sektionen eine Fläche am schwarzen Weg zwischen der Mittagleite und der Bernsdorfer Straße (heute verläuft hier der Südring) erwarb und dort in Eigenleistung ein wettkampftaugliches Fußballfeld, eine



100 m Bahn und zwei Sprunggruben errichtete. Die Fußballer konnten jetzt richtig trainieren und bald die Spitze in Chemnitz mitbestimmen und einmal sogar Meister werden. Die Brüder Papst Kurt, Martin und Egon schossen so manches Tor. Auf dem Sportplatz fanden Turnfeste statt, die gleichzeitig auch ein Fest für den ganzen Ort waren. Herr Ewald Uhlig leitete die Schallmeienkapelle des TVR. Diese hatte ihre großen Auftritte zu den Turnerfesten mit anschließenden Umzug durch das Dorf und zum Pfingstfest auf dem Schusterberg.



*Siedlerheim Kindergarten*



*Schallmeien-Turnverein Reichenhain*

Neben dem Turnfest organisierte der TVR auch das jährliche Treffen am 2. Pfingsttag auf dem Schusterberg sowie in der Faschingszeit Maskenbälle in den „Reichenhainer Neue Schänken“. Weitere Bälle vereinten die Vereinsmitglieder in den Schänken oder in der Bahnhofsgaststätte. Zum Vorstand des Vereins gehörten Adalbert Liebchen, Paul Lohse, Max Richter und Max Großer. Der TVR war bis 1945 aktiv.

### **Arbeitersportverein**

Der Arbeitersportverein ASV nutzte den heutigen Schulsportplatz. Dort wurde Fußball und Raffball, eine Art Handball, gespielt. Als Vereinslokal diente das Siedlerheim des Kleingartenvereins „Sonziger Hang“ an der Straße Am Hang 22. Der ASV stand der SPD nahe und wurde deshalb bereits 1933 verboten. Das Siedlerheim nutzte dann die

Hitlerjugend als Treff. Während des II. Weltkrieges war im Siedlerheim der Reichenhainer Kindergarten untergebracht. 1945 diente der barackenähnliche Bau dem Unterricht und ab Einweihung der Grundschule Reichenhain wieder als Kindergarten.

### **Kindertagesstätte**

Ab 2020 steht auf dem Grundstück unser schöner neuer Kindergarten. In der Kindertagesstätte „Reichenhainer Wichtelberg“ können 56 Kinder liebevoll betreut werden. Nachdem 2018 der alte Kindergarten plötzlich geschlossen wurde, haben über zwei Jahre lang die Einwohner von Reichenhain und der Heimatverein für den Neubau gekämpft und können sich nun Dank ihrer Hartnäckigkeit über den 3,39 Mio teuren Neubau freuen.



*Neubau Kindertagesstätte*



*Ortsverein der SPD Reichenhain*

### **Gründung der SPD in Reichenhain**

Der Ortsverein der SPD wurde am 25. Januar 1890 gegründet und der königlichen Amtshauptmannschaft Chemnitz angezeigt.

Zum Vorstand des Vereins gehörten:

- Friedrich Anton Kreißig – Vorsteher
  - Karl Schulze – Stellvertreter
  - Richard Uhlig – Schriftführer
  - Carl Wagler – stellvertretender Schriftführer
  - Anton Oertel – Kassierer
  - Bruno Uhlig – stellvertretender Kassierer
- August Schulze, August Eduard Lohse, Friedrich Robert Fiedler und Emil Wünsch waren Degutierte (Beisitzer).

Am 23. April wurde wegen des Austritts von Karl Schulze als stellvertretender Vorsitzender eine Nachwahl erforderlich. Gewählt wurde Oswald Uhle.

Bereits am 30. Januar wurde von der Amtshauptmannschaft die Gründung bestätigt und eine Verfügung erlassen, womit der Gemeindevorstand beauftragt wurde, in geeigneter Weise Aufsicht darüber zu führen, dass der Verein den gesetzlichen Vorschriften nachkommt. Weiterhin wurde der Gemeinderat beauftragt darauf zu achten, dass den Bestrebungen der Sozialdemokratie nicht Vorschub geleistet wird. Eventuelle Wahrnehmungen sollen unverzüglich zur Anzeige gebracht werden. Auch mit der polizeilichen Überwachung der Vereinszusammenkünfte wurde er beauftragt.

## Die Zeit des II. Weltkrieges

Im von Deutschland ausgelösten Krieg starben Männer aus Reichenhain an den Fronten und auch Zivilopfer durch die Bombenangriffe. So sind während des Krieges gefallen oder wurden vermisst:

Bachmann, Erwin	Hentschel, Walter	Musch, Paul	Schremmer, Kurt
Badstübner, Hans	Hermann, Robert	Müller, Gerhard	Sieber, Fritz
Barthold, Herbert	Hetze, Ernst	Müller, Hans	Sieber, Hans
Barthold, Rolf	Heydt, Otto	Müller, Max	Sieber, Kurt
Becker, Helmut	Hösel, Guido	Müller, Wolfgang	Sonntag, Paul
Bröse, Albert	Hunger, Walter	Naue, Ernst	Specht, Joachim
Delling, Franz	Ihle, Albert	Naumann, Kurt	Stark, Fritz
Dittmann, Karl	Kanis, Konrad	Neukirchner, Rudolf	Stephan, Georg
Eckert, Fritz	Kasper, Joh. Paul	Oertel, Otto	Stöckl, Erich
Eilitzer, Karl	Keßler, Ernst	Pabst, Karl	Thiele, Siegfried
Eisenhut, Johannes	Klauß, Karl	Peters, Fritz	Uhle, Hermann
Ellert, Kurt	Kley, Heini	Reinhold, Joh.	Uhle, Paul
Flemming, Paul	Kley, Manfred	Reuter, Johannes	Uhlig, Heini
Fickert, Hans	Kostrazewa, Paul	Richter, Heinz	Uhlig, Lothar
Fickert, Karl	Köhler, Gunter	Richter, Fritz	Uhlig, Rudolf
Fischer, Paul	Kunz, Gerhard	Richter, Paul	Uhlmann, Werner
Fritzsche, Max	Langer, Herbert	Riedel, Gerhard	Wagler, Karl
Frohna, Siegfried	Linke, Gerhard	Rohr, Karl	Wagner, Rudolf
Goldmann, Hans	Ludwig, Bill	Rosanelli, Karl	Weide, Karl
Graf, Heinz	Major, Walter	Schambke, Arthur	Wermann, Kurt
Gruber, Herbert	Meinhold, Helfried	Schmidt, Fritz	Zetzsche, Heinz
Heinrich, Günter	Melzer, Karlheinz	Schöne, Richard	

Am 14. Februar sowie 2. und 5. März 1945 erfolgten die Luftangriffe auf Reichenhain. Neben den Menschenopfern entstanden im Ort große materielle Schäden. Es wurden 90 Gebäude durch Volltreffer vollständig und 42 Gebäude zum Teil zerstört. Nachstehend genannte Reichenhainer Bürgerinnen und Bürger kamen während der Angriffe um das Leben:

### Bombenangriff am 14.2.1945

Gornauer Str. 89	Bochmann, Hellmut Otto
Eislebener Str. 63	Hirsch, Martha Frieda
	Hirsch, Ursula
	Stiel, Helene Amalie
	Stiel, Christa Luisa
	Stiel, Isolde Margarete

Im Keller des Pfarrhauses

Richterweg 102	Bachmann, Erna Elsa
	Thiele, Karin Gertraude
	Thiele, Steffi Ellen

### Bombenangriff am 2.3.1945

Gornauer Str. 23	Bertram, Max Otto
	Klötzner, Karl Friedrich

Gornauer Str. 23	Rudolph, Ida Anna Rudolph, Elsa Ida Rudolph, Heinz Rudolph, Helmut Rudi
Gornauer Str. 48	Jäckel, Richard Albert Sohr, Wolfgang Gerhard
im Gartenhaus Mittagleite 35	Böttger, Peter Joachim

### **Bombenangriff am 5.3.1945**

A.-Günther-Str. 18	Steglich, Charlotte Martha
Gornauer Str. 20	Aurich, Ida Heyd, Max Emil Sohr, Roma Uhlig, Anna Uhlig, Emma
Mittagleite 7	Albert, Martha Helene
Pfaffensteig 39	Rott, Josef

Kriegsopfer wurden auch die sogenannten Fremd- arbeiter oder Zwangsarbeiter, die teils freiwillig aufgrund von Versprechungen oder auf Zwang in Deutschland Arbeitskräfte ersetzten. Fast alle Bau- ern hatten zusätzliche Arbeiter beschäftigt. Diese lebten bei freier Kost und Logis mit den Bauers- leuten zusammen auf den Gütern. Der beim Bau- ern Ranft zum Beispiel beschäftigte Stefan stammte aus der Ukraine. Er war nach Deutschland gekommen, um eine Ausbildung in der Landwirt- schaft zu erhalten. 1945 wurde er von der Roten Ar- mee verhört und in die Heimat entlassen. Von ihm wurde nie wieder etwas gehört.

Das Kriegsende erlebte Reichenhain ohne Kampf- handlungen. Die Amerikaner erreichten über die Autobahn am 14./15. April 1945 die Vororte Raben- stein und Röhrsdorf, blieben dort stehen und schossen mit Artillerie in die Stadt. Sachsen war der sowjetischen Besatzungszone zugeteilt wor- den, das Ende des Krieges absehbar, warum soll- ten noch Soldaten geopfert werden? Die Amerikaner blieben bis 13./14. Juni 1945 in unse- rer Gegend.

Deutsche Truppen zogen sich aus Chemnitz am 6./7. Mai zurück und am 8. Mai 1945 kam die Rote Armee kampflos in die Stadt und übernahm deren Verwaltung. Damit bestimmten Recht und Gesetz

die Russen. Widerspruch war zwecklos. Plünderun- gen waren an der Tagesordnung. Vergewaltigungen wurden nicht erfasst. Wer mit Armbanduhr die Wohnung verließ kam meist ohne wieder zurück.

Ein heute amüsanter Beispiel: Die Pferde des Bauern Ranft wurden beschlagnahmt. Da er so nicht seine Felder bestellen konnte, erhielt er als Ersatz zwei alte Russenpferde. Diese waren so schwach, das sie oftmals auf dem Feld zusam- mengebrochen sind und nicht wieder von allein aufstehen konnten. Da musste öfter die Feuer- wehr zum Aufstellen der Pferde ausrücken. Im Stall wurden deshalb Haken an der Decke ange- bracht, um mittels Schlaufen die Pferde im Schlaf stehend zu halten.

Durch die Russen erfolgten sogenannte „Säube- rungen“. Parteizugehörigkeit und Verleumdung reichten aus, um ohne Gerichtsurteil in ein Spe- ziallager des Innenministeriums NKWD/MWD der UdSSR zu gelangen. Für Sachsen war das Spezial- lager 1 in Mühlberg an der Elbe ein solcher Ort. Von den ca. 22.000 dort Inhaftierten starb fast je- der dritte Gefangene. Erst 1990 erhielten Ange- hörige Auskunft über das Schicksal der Insassen. Auch Reichenhainer gehörten zu diesen Opfern.

*Lothar Major, Reinhart Wiegner*

# Reichenhain 1945 – 1990

---

## Neubeginn nach 1945

Chemnitz war zerstört, die Bevölkerung hungerte und teilte sich den wenigen, noch intakten Wohnraum mit den Ausgebombten, den Flüchtlingen und Vertriebenen. Alle waren froh, dass endlich die Bomberflotten nicht mehr über die Stadt flogen. Die Familien warteten auf Nachricht und Lebenszeichen der Soldaten.

Aufgabe aller war: Essen auf den unterschiedlichsten Wegen zu besorgen, das eigene Hab und Gut zu sichern und die Industrie wieder zum Laufen zu bringen, Maschinen aus dem Schutt zu bergen. Es fehlte an fast allem. So wurden z. B. aus Teilen von Panzerfäusten Kaffeekannen und aus Panzerminen Töpfe geformt.

In Reichenhain hatte neben der Notsicherung der ausgebrannten Häuser, die Einrichtung der Ställe für das Vieh oberste Priorität. So hat jeder Bauer zuerst an sein Vieh und dann an sich und seine Familie gedacht. Vom Staat wurden strenge Auflagen erteilt, was jeder Betrieb zu erwirtschaften hat. Dies wurde ganz straff kontrolliert und bei Vergehen streng bestraft. Den Bauern war Buttern und Schlachten verboten. Es war auch für die Bauern eine schwere Zeit, fanden doch auch die hungernde Verwandtschaft und die Städter den Weg zum Hof.

Mühselig kam das Leben wieder in Gang. Es gab alles nur auf Karten. Alles war rationiert. Fett, Brot, Fleisch, Zucker, Kartoffeln, Wäsche, Schuhe, auch Kohlen waren, wenn überhaupt, ohne Abgabe eines Abschnittes der Lebensmittelkarte nicht zu erhalten. Die Bezugspersonen erhielten nach Alter, der ausgeübten Tätigkeiten und der politischen Vergangenheit, unterschiedliche Karten in fünf Kategorien.

Die Lebensmittelkarten wurden erst 1958 abgeschafft. Kartoffelkarten gab es bis 1966 und die Kohlenkarte gab es in mehrfach veränderte Form bis zum Ende der DDR.

Stromabschaltungen waren an der Tagesordnung. Kerzen erhellten dann notdürftig die Räume. Gekocht wurde auf dem mit Kohle geheizten Küchenherd. Statt Kohle wurden Holz und Nasspressteine verbrannt. Der Nasspresstein war ein ziegelsteingroß aus Braunkohle und Erde leicht zusammengepresster feuchter Brennstoff und hatte einen geringen Heizwert.

Die Versorgung reichte kaum zum Leben, zumal die Geschäfte oftmals auch nichts zum Verkaufen hatten. Eicheln wurden aufgelesen, geröstet und als Kaffeeersatz genutzt. Der Kaffeeersatz wurde mit zum Kuchenbacken verwandt. Korn- und Brennnesselsuppe waren damals schon ein Leckerbissen.

Es blühte der Tauschhandel. Entbehrliche Gegenstände wurden gegen Lebensmittel eingetauscht. Der Flurschutz bewachte die Felder. Die Bauern ließen erst nach mehrmaligem Roden und Eggen die Städter auf die Felder zur Kartoffelnachlese. Die mühsam wieder instandgesetzten Maschinen in den Betrieben mussten als Reparationsleistung nach Russland verschickt werden. Die Südbahnstraße stand voller Kisten mit verpackten Maschinen. Bei der Reichsbahn wurde das oftmals vorhandene zweite Gleis demontiert und abtransportiert. Heute sind diese Demontagen als Ersatz für die Kriegszerstörungen in der Sowjetunion durch die Wehrmacht verständlich, damals erregte es den Volkszorn. Wer aufmuckte, verschwand.

Flugzeuge warfen Flugblätter ab, die aufforderten, in die westlichen Besatzungszonen zu flüch-

ten. Dort herrschte anfangs gleiche Not, auch da war vieles zerstört. Die unzerstörte Wirtschaft der USA produzierte auf Hochtouren und konnte so den Wiederaufbau in Westdeutschland spürbar fördern. So war es gegeben, dass in Westdeutschland schneller die Kriegsschäden beseitigt werden konnten und das Wirtschaftswunder seinen Anfang nahm.

Der Einsatz und die Energie der Bevölkerung für den Wiederaufbau ist heute nur schwer vorstellbar. Eine besonders beachtliche Leistung war die praktische Unterstützung der Frauen beim Schulneubau. Die aus den Ruinen geborgenen Ziegel wurden von ihnen geputzt, gestapelt und den Mauern gereicht. Die Reichenhainer Schule konnte dank der Hilfe durch die Einwohner errichtet und bereits im Oktober 1950 eingeweiht werden.

Sofort nach Kriegsende wurde in der sowjetischen Besatzungszone das Leben nach kommunistischer Ideologie organisiert.

Neben der Entfernung früherer Lehrer aus dem Schuldienst, von höheren Beamten aus den öffentlichen Verwaltungen, war die Umwandlung von Privateigentum in Volkseigentum ständige Aufgabe dieser Umgestaltung.

Antifaschisten nahmen Einfluss auf die Verwaltung der Bezirksstelle Reichenhain. Zur Sicherung der antifaschistischen Ordnung und zum Schutze der Einwohner und deren Eigentum übernahmen acht proletarische Antifaschisten die Polizeigewalt. Diese Ordnungspolizei erhöhte sich bis auf fünfzehn Personen. Erst nach Gründung der DDR am 7.10.1949 und Bildung der Volkspolizei wurde die Ordnungspolizei in Reichenhain aufgelöst.

Die ideologische Schulung der Einwohner des Ortes erfolgte durch Referenten der SED. Die sozialistische Einheitspartei Deutschland war im

Frühjahr 1946 durch den Zusammenschluss von KPD und SPD gebildet worden.

Themen waren zum Beispiel:

- Die nationale Front und die Zukunft Deutschlands
- Die DDR, erster Friedensstaat Deutschlands
- Die Politik der SED im Kampf um den Erhalt des Friedens
- Die Festigung der Diktatur des Proletariats als wichtigstes Instrument der Arbeiterklasse beim Aufbau des Sozialismus
- Die Bedeutung der demokratischen Bodenreform

Straßen- und Hausvertrauensleute wurden gewonnen und sollten bei der politischen Aufklärung und der Unterstützung des Staatsapparates mitwirken. Den Hausvertrauensleuten oblag ab 1952 das Führen der Hausbücher. In diese Hausbücher hatten sich alle Bewohner, unberührt von der Meldepflicht bei der Meldestelle der Volkspolizei, einzutragen. Ebenfalls waren besuchsweise Aufenthalte über 3 Tage einzutragen.

Die Großbetriebe wurden durch Volksentscheid 1946 enteignet und Volkseigentum. Aus den Ruinen und Resten der ehemaligen Faradit Rohr- und Walzwerk AG wurde der VEB Rohr- und Kaltwalzwerk Chemnitz, später Karl-Marx-Stadt, gebildet. Im Gelände des VEB Rohr- und Kaltwalzwerkes entstand das Kulturhaus „Heinrich Heine“. Damit wurden, im Parteijargon geschrieben, „gute Voraussetzungen geschaffen, um die ständig wachsenden kulturell-geistigen Bedürfnisse der Bevölkerung besser befriedigen zu können und auf ihre Bewußtseinsentwicklung einzuwirken“.

Nachdem die größten Probleme bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmittel gelöst waren, wurde die sozialistische Umgestaltung der

Landwirtschaft als nächste Aufgabe formuliert. Werber aus den Betrieben versuchten die Bauern ab 1956 zu überzeugen, dass durch eine gemeinschaftliche Bestellung der Feldflächen die Erträge gesteigert und gleichzeitig eine Entlastung der Bauernfamilie eintreten würde.

Die Bauern hielten gegen: „Ist das Leben auch noch so sauer, bleiben wir doch Einzelbauer“.

Im Frühjahr 1959 waren erst zwei Bauern bereit, eine LPG (steht für landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) zu gründen. Daraufhin wurden vom Stadtbezirksausschuss der Nationalen Front Flugblätter im Ort verteilt, in denen die Wortführer der LPG-Gegner verleumdet und in Misskredit gebracht wurden.

Ständig kamen sogenannte Festigungsbrigaden der Partei auf die Güter und warben für die LPG. Wer nicht für einen Eintritt in die LPG war, stellte sich gegen den Fortschritt und die DDR. Dem fortwährenden Druck hielten die Bauern nicht stand und gründeten im April 1960 die LPG Typ I. (weitere Erläuterungen siehe Heft „660 Jahre Reichenhain“).

Erst 1992 konnten die Bauern Anträge auf Herauslösung ihres eingebrachten Eigentums an den Rechtsnachfolger der LPG, die Agrargesellschaft „Zwönitztal“ GmbH & Co KG stellen. Die Rückübertragung erfolgte 1994/95. Leider hat in Reichenhain kein Bauer als Wiedereinrichter mit der Land- und Viehwirtschaft begonnen. Die Felder werden von Landwirten und Agrargesellschaften aus anderen Ortschaften bestellt. Damit fand der über 650 Jahre den Ort prägende Haupterwerbszweig sein Ende.

Nach den Bauern wurden die Handwerker und Gärtner in Produktionsgenossenschaften gedrängt. Mittel dazu war die Materialzuteilung. Gleiches erfolgte mit den Einzelhandelsgeschäften.

Hier war ein Kommissionshandel mit dem Konsum oder der HO die Lösung. Im Handel war die Frage „Haben Sie“ statt „Ich hätte gern“ in Fleisch und Blut übergegangen.

In der DDR konnte die Mangelwirtschaft zu keiner Zeit beseitigt werden. Dabei wurde vom Staat viel versucht, um die Versorgungslage zu verbessern. Einige der Maßnahmen erzeugten eine Kreislaufwirtschaft. Die Lebensmittelgeschäfte kauften zu höheren Einkaufspreisen als den Verkaufspreisen Eier und Gartenfrüchte auf.

Der Bauer gab zum Beispiel alle Hühnereier im Konsum ab, erfüllte so den Plan und kaufte seinen Bedarf mit Gewinn zurück. Diesen Trick nutzten auch etliche Kleingärtner.

1989 existierten auf dem Gebiet der DDR kaum noch völlig privatwirtschaftlich tätige Unternehmen.



**FARADIT Gewerbepark GmbH**  
**FARADIT seit 1904 in Reichenhain**

Anfang des 20. Jahrhunderts gründete Max Haas, ein Geschäftsmann mit Weitblick, die Faradit Isolierrohrwerke Max Haas, Chemnitz Reichenhain. In der Weltwirtschaftskrise musste das Werk die Stahlrohrproduktion kurzzeitig einstellen, um dann aber einen neuen Aufschwung zu erleben. 1945 zerstörten Bomben das Werk zu 60 Prozent. Aufbauende Kräfte sammelten sich schnell und die Produktion von Stahlrohren konnte bereits im Jahr 1945 fortgeführt werden. Mit der Verstaatlichung und Integrierung in das sozialistische Wirtschaftssystem wurde das Werk systematisch erweitert und in einen metallurgischen Betrieb umgewandelt. Ende der 1980er Jahre arbeiteten im Rohrwerk über 700 Mitarbeiter. In den Jahren

nach 1990 durchlief FARADIT schwierige Zeiten, konnte sich aber in der Marktwirtschaft behaupten. Mit einer neuen Unternehmensphilosophie gelang es, den Standort mit einem Umsatz von 10 Mio Euro pro Jahr und ca. 50 Arbeitsplätzen zu sichern. Im Jahr 2012 wurde die Stahlrohrproduktion eingestellt und die FARADIT Gewerbepark GmbH gegründet.

Am traditionsreichen Industriestandort des ehemaligen FARADIT Rohrwerkes hat sich in den Folgejahren ein renommierter Gewerbepark mit interessantem Branchenmix entwickelt. Hallen, Büro- und Sozialbereiche sowie das interne Straßen- und Freiflächensystem wurden saniert und ausgebaut. Ziel war und ist es, das Areal auch perspektivisch als Standort für Wirtschaftsunter-



*Blick zu Faradit um 1930 von der Jägerschlößchenstraße*





*Faradit um 1928*

nehmen vielfältiger Branchen zu erhalten und interessant zu machen. Hierfür wurden mehrere Millionen Euro investiert.

Den Mietern des FARADIT Gewerbeparks stehen insgesamt ca. 30.000 m<sup>2</sup> Lager-, Produktions-, Montage-, Werkstatt- und Logistikflächen, ca. 6.000 m<sup>2</sup> Büro- und Sozialflächen sowie ca. 5.000 m<sup>2</sup> Freiflächen und Stellplätze zur Verfügung. Als „Mehrwert“ können die Firmen auf dem Gelände u. a. Werbeflächen anmieten und die modernen Veranstaltungsräume im FARWERK Eventhaus nutzen.

Das Areal ist infrastrukturell ein idealer Standort für Gewerbetreibende. Mit der Anbindung an den „Südring“ sind die Anschlussstellen A72 und A4 schnell erreichbar. Die unmittelbare Nähe zu den Bundesstraßen 174 in Richtung Tschechien und 95 in Richtung Annaberg begünstigt außerdem die Verkehrslage. Bushaltestellen befinden sich direkt am Gewerbepark, die Straßenbahnlinie liegt nur wenige Gehminuten entfernt. Zwei Firmeneinfahrten am Südring und an der Bernsdorfer Straße gewährleisten den reibungslosen Publikums- und Anlieferungsverkehr. Ein Wach- und Sicherheitsunternehmen ist vor Ort.

Die Geschäftsleitung der FARADIT Gewerbepark GmbH ist am Standort ansässig und betreibt ein eigenes Servicebüro. Dies ist ein Garant für die Zufriedenheit der eingemieteten Unternehmen und die damit einhergehende geringe Fluktuation. Im Jahr 2023 sind im Gewerbegebiet 70 kleine, mittelständische sowie konzerngebundene Unternehmen und Vereine ansässig.

*FARADIT Gewerbepark GmbH*



*Der Gewerbepark im Jahr 2022*



*Marktsteig um 1980: Blick zum Sowjetischen Friedhof am Richterweg*

## Sowjetischer Friedhof am Schenkenberg

1946 wurde auf einem Grundstück der Kirchgemeinde auf dem Richterweg ein Ehrenfriedhof für sowjetische Kriegsoffer des II. Weltkrieges angelegt.

Auf diesem Friedhof fanden von 1946 bis 1948 ca. 1130 Offiziere und Soldaten, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in vier Sammelgräbern und mehr als 600 Einzelgräbern ihre letzte Ruhestätte. Zurbettungen erfolgten auch aus anderen Friedhöfen im Umfeld von Chemnitz.



*Ehrenmal auf dem Sowjetischer Friedhof*

1946 wurde ein Gedenkstein im Auftrag der Vereinten Nationen errichtet und seit 1947 bildet ein 10 m hoher Obelisk, geschaffen von Hanns Dietrich, ein Denkmal für die Soldaten der Roten Armee.



*Friedhofshalle*

## Unsere Reichenhainer Schule – ein Gebäude mit Tradition im neuen Glanz

Am 15. September 2022 feierten wir nach mehrjähriger Bauphase den Abschluss aller Sanierungsmaßnahmen und damit die gelungene Modernisierung unserer Reichenhainer Grundschule incl. der Turnhalle und des Außengeländes. Bevor ich näher auf die aktuelle Situation unserer Schule eingehe, gilt es kurz einen lohnenswerten Blick in die Vergangenheit zu werfen:



*Schlussstein des Eingangsportals*

Dank des unermüdlichen Einsatzes von Johann Riesner beschloss man 1948, dieses Gebäude zu bauen und am 15.10.1950 als Reichenhainer Schule einzuweihen. Es war nach dem Ende des 2. Weltkrieges der erste Chemnitzer Schulneubau, der fast ausschließlich aus Trümmerteilen errichtet wurde. Das Eingangsportal stammt von einem zerstörten Bürgerhaus aus der Klostersgasse und begründet, dass unsere Schule unter Denkmalschutz steht.

Viele Kinder verbrachten ihre Schulzeit in diesem schönen Schulhaus, welches von einem großzügigen Außengelände umgeben ist. Wiederholt konnte ich erleben, wie voller Freude und Stolz ehemalige Schüler von der gemeinsam erlebten Schulzeit berichteten und sich bis heute mit ihrer schönen Schule und vielen unvergesslichen Erlebnissen verbunden fühlen.

Bis 1962 besuchten die Kinder 8 Jahre die Reichenhainer Schule, danach wurde es als POS eine Zehnklassenschule. Die Schüleranzahl belief sich damals auf 15 bis 20 Kinder pro Klasse. Den gesamten Schulbetrieb sicherten neben den Lehrern/Lehrerinnen und Horterzieherinnen, der im Schulgebäude wohnende Hausmeister, außerdem der Heizer, ein Hallenwart und des Weiteren das Küchenpersonal, welches für frisch zubereitetes Mittagessen sorgte, ab. Rückblickend verdienen alle ein großes Dankeschön, die für und in dieser Schule gewirkt, gearbeitet und gelernt haben.

Nach und nach hinterließ die Zeit an und in dem altherwürdigen Schulgebäude und ebenso in der 1985 eingeweihten Turnhalle seine Spuren. Zunehmend entsprach es nicht mehr den aktuellen Sicherheitsstandards sowie den Anforderungen eines modernen Unterrichts. 2016 entschied die Stadt Chemnitz, unsere Schule voll umfassend zu sanieren.

Wir wissen es sehr zu schätzen, dass für unsere Schule die finanziellen Mittel bereitgestellt wurden und erachten es als wegweisend, dass sich die Stadt Chemnitz mit diesem Votum für den Erhalt und die weitere Entwicklung des Schulstandortes Reichenhain bekannt und eingesetzt hat. Gleichzeitig verstehen wir diese Investition in unsere Grundschule Reichenhain als Ansporn, auch weiterhin unsere pädagogischen Bildungs- und Erziehungsaufgaben und

die anstehenden Schulentwicklungsprozesse zeitgemäß und stets im Sinne einer fördernden Entwicklung der Kinder zu gestalten.

Im September 2017 fand schließlich die erste Bauberatung statt. Vertreter des Gebäudemanagements Hochbau, des Planungsbüros Richter, Vertreter des Schulamtes und Mitarbeiter verschiedener Gewerke saßen an einem Tisch und die Arbeit konnte beginnen. In den folgenden 5 Jahren fanden regelmäßig Zusammenkünfte hinsichtlich der Schul- und Turnhallensanierung statt. Es waren arbeitsreiche Stunden und intensive Gespräche, welche immer zielführend und konstruktiv geführt wurden. Für alle Beteiligten war es durchaus eine sehr herausfordernde und ereignisreiche Zeit mit Höhen und Tiefen. Das Lernen unserer Kinder und das gleichzeitige Arbeiten der Gewerke waren von Beeinträchtigungen und mitunter täglichen Veränderungen geprägt. Gleichzeitig konnte man mit Erstaunen und Freude das bauliche Vorankommen wahrnehmen.

Für unsere Kinder gibt es bekanntlich nur eine vierjährige Grundschulzeit, die für die Entwicklung prägend und nachhaltig ist und die Weichen für die



*Schule nach der Sanierung, 2023*

*Reliefplastik  
„Lesende Schule“*



Zukunft stellt. So war es für unser gesamtes Schulteam selbstverständlich, neben der Absicherung des Unterrichtes auch zusätzliche Aktionen, wie u. a. Wettbewerbe, ein Kunstfest, ein kleines Schulfest und Lesenächte durchzuführen.

All den Bauarbeitern, allen Gewerken zollen wir für Ihre Arbeit Respekt und Anerkennung. Insbesondere unsere Kinder erhielten einen Einblick in die Anforderungen der spezifischen Berufsgruppen, die oft dem Lärm, Schmutz und weiteren Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind. Auch die Rücksichtnahme auf notwendige Ruhezeiten während des Unterrichtes stellten für die Gewerke zusätzliche Herausforderungen dar. Die Sanierung der Schule und Turnhalle kostete über 4,3 Millionen Euro. Es ist gelungen, Altes und Neues sinnvoll miteinander zu verbinden und unsere Reichenhainer Schule hat mit der Modernisierung nichts von ihrem unverwechselbaren Charme verloren. Ein großer Dank gilt all den Personen, die dieses Vorhaben befürwortet, unterstützt und verwirklicht haben und deren Arbeit wir stets wertschätzen werden.

Die Kinder und Erwachsenen sind glücklich, in hellen, freundlichen, schallgedämmten Räumen, welche durchweg mit neuem Mobiliar ausgestattet sind, den Schul- und Hortalltag verbringen zu können. Neben den acht Klassenzimmern stehen uns Fachkabinette, wie Computer-, Musik-, Kunst- und Werkraum, sowie unsere schuleigene Bibliothek „Leseinsel“ und ein Speiseraum zur



*saniertes Haupttreppenhaus, 2023*

Verfügung. Auch in der modernen hellen Turnhalle bereitet es viel Freude, sich vielfältig sportlich zu betätigen. Nicht unerwähnt darf der äußerst ansprechend gestaltete Innenhof mit Sonnensegeln bleiben, welcher zum Unterrichten und ebenso zum Spielen im Freien einlädt. Kurz: wir fühlen uns sehr wohl!

Wir freuen uns über unsere neue Schule, eine Schule, die unter Beachtung vieler pädagogischer Gesichtspunkte geplant und verwirklicht wurde, die den modernen Ansprüchen in Ausstattung und Digitalisierung gerecht wird, die unser Schulprofil „Lesende Schule“ unterstreicht und uns bei der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages hilft, Schule und Hort als Lebens-, Handlungs- und Erfahrungsraum zu gestalten.

Seit 1992 sind im Schulgebäude unsere Grundschule und unser Hort ansässig. Anfangs besuchten 80 bis 100 Kinder unsere Einrichtung, inzwischen absolvieren 150 Kinder ihre Grundschulzeit bei uns in Reichenhain. Für uns 9 Lehrerinnen und 7 Erzieher/Erzieherinnen ist es Aufgabe und Freude zugleich, die Kinder vier Jah-

re beim Lernen, Spielen, Wachsen, ... begleiten zu dürfen. Wir sehen uns dabei als Partner mit dem Ziel, bei den Kindern das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und Orientierung zu geben. Unsere Grundschule ist seit 2002 eine Schule mit Ganztagsangeboten. Neben Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten bereichern vielfältige Lernkurse am Vormittag sowie Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag das Schulleben unserer Kinder. Um ein größtmögliches und breitgefächertes Angebot zu schaffen, unterstützen uns mehrere externe Partner bei diesem Projekt. Unerlässlich, insbesondere für die finanzielle Absicherung, ist die Mitwirkung des Schulfördervereins „Freunde der Grundschule Reichenhain e. V.“, welcher über Spenden und Mitgliederbeiträge einen Großteil der Kosten der außerunterrichtlichen Vorhaben trägt.

Als öffentliche Einrichtung des OT Reichenhain pflegen wir das Miteinander mit dem Heimatverein, Sportverein VfL und Kindergarten. Dies kommt u. a. beim Planen, Vorbereiten und Durchführen von gemeinsamen Veranstaltungen, wie Heimat- und Schulfeste oder Kunstfeste, Kulturraumangebote und zukünftig Pyramidenanschieben zum Tragen.

Im Jahr 2025 werden wir das 75. Schuljubiläum feiern und können nun stolz eine moderne Schule präsentieren, die alle Voraussetzungen bietet, damit sich Kinder wohlfühlen und mit Spaß spielen sowie mit Freude und Anstrengungsbereitschaft lernen dürfen. Wünschen wir uns, dass noch sehr, sehr viele Kinder in unserer Grundschule Reichenhain eine gelingende, glückliche und erfolgreiche Schulzeit gesund und in Frieden erleben können.

*Yvonne Neumann*

# Reichenhain ab 1990

---

## Heimatverein - So fing es an

Im Dezember 2004 wurde jedem Reichenhainer eine Einladung zur Gründung eines Heimatvereins übergeben und dazu in den Gasthof Reichenhain eingeladen.

Zur Gründungsgruppe gehörten: Martina und Reinhart Wiegner, Dr. Gerlinde Erxleben, Rolf Müller und Gert Weißbach.

Zur Gründungsveranstaltung am 12.01.2005 konnten über 60 Teilnehmern ein Programm vorgestellt werden. Daraufhin traten sofort 35 Anwesende dem Verein bei und wählten in den Vorstand: Reinhart Wiegner zum 1. Vorsitzenden, Almut Bothe zur Stellvertreterin, Josef Hauser zum Schatzmeister, Dr. Gerlinde Erxleben zum Pressewart und Schriftführer, Jana Seiler, Martina Wiegner, Christian Kempe und Gert Weißbach.

Die erste Aktion war eine Pfingstwanderung durch das Oberdorf mit Besichtigung der Weißbachschen Schmiede und des Bauerngutes der Familie Uhlig. Abends wurde zum Pfingsttanz in den Gasthof eingeladen. Die Arbeitsgruppen Ortsgeschichte und Stadtteilplanung gründeten sich. Bänke wurden im Ort aufgestellt und es erschien Ende 2005 der 1. Reichenhainer Kalender.

2006 hatte der Verein bereits 89 Mitglieder und plante bei einem Kontostand von 1.593 Euro die Durchführung eines Stadtteilfestes anlässlich der ersten Erwähnung von Reichenhain vor 660 Jahren. Das Fest fand vom 6. bis 8. Oktober auf dem Gelände des Sportvereins Stahl Reichenhain, heute VfL, statt und wurde, auch durch die Einbindung anderer Reichenhainer Vereine, der Kirchgemeinde, der Schule und des Kindergartens ein voller Erfolg. Viele Vorgärten im Ort waren geschmückt, ein Theaterstück zur

Ortsgeschichte wurde aufgeführt und die Festschrift „660 Jahre Reichenhain“, als erste Chronik erstellt und herausgegeben. Ende 2006 blickte der Verein bereits auf 105 Mitglieder.

2014 schieden Reinhart Wiegner und Josef Hauser aus dem Vorstand aus. Vorsitzende wurde Almut Bothe, Stellvertreter Rolf Bock und Schatzmeisterin Christine Freygang.

Allen Mitgliedern sei herzlich Dank für das Gelingen der Vereinsgründung gesagt.

## Heimat! – Braucht es einen Verein?

Schon mit ein bisschen Stolz blicken wir auf die Ergebnisse unserer Arbeit in den letzten fast 20 Jahren des Bestehens unseres Heimatvereins Chemnitz-Reichenhain e.V. zurück. Unbedingt konnten wir nur als gemeinnütziger Verein mit deutlich über 100 Mitgliedern und gewählten, engagierten Vorstandsmitgliedern erfolgreich agieren.

Mit einem Strauß an Veranstaltungen sind wir nach Gründung des Vereins im Jahr 2005 gestartet. Zu den Ortsrundgängen, vorbereitet maßgeblich von Martina Wiegner, begleiteten uns viele Reichenhainer auf den Spuren der Seidenraupen, die im Ort zu Rüstungszwecken gezüchtet wurden. Das dörfliche Leben älterer Generationen mit Seilerei und Schmiedefeuer interessierten ebenso wie der sowjetische Friedhof und die verschiedenen Schul-Standorte. Zum 660-jährigen Ortsjubiläum wurde an traditionsreichem Ort des Kulturhauses von Stahl Reichenhain das erste Heimatfest gefeiert – alle Vereine wirkten an den Vorbereitungen mit. Seither konnte abwechselnd auf dem Schulgelände und dem Gelände des VfL Chemnitz unter Beteiligung aller Akteure im Ort im Zwei-, Dreijahresrhythmus gefeiert werden. Zur Finanzierung trugen jeweils ein Zuschuss der

Stadt Chemnitz sowie Spenden von Firmen und Privaten bei. Überhaupt konnten viele Projekte nur dank der hohen Spendenbereitschaft der Reichenhainer und Reichenhainerinnen bewältigt werden.

Der besonderen Bedeutung unseres Heimatortes für die Wasserversorgung der Stadt Chemnitz widmeten sich mehrere Ausfahrten auf den Spuren des Wasser und der Einblick in die Historie des Wasserwerksparks sowie den Trinkwasserstollen. Großer Dank gebührt für die Vorbereitung Herrn Reinhart Wiegner. Aber auch zu anderen heimatgeschichtlichen Themen waren wir unterwegs am Bleiberg, der Burg Gnanstein und dem Eisenhammer in Dorfchemnitz. Zweimal charterten wir den Bus zudem für Stadtrundfahrten mit Reiseführer Gerd Hohlfeld. Herzlichen Dank unserem Vereinsmitglied für die lebendigen Schilderungen.

Jeden Herbst kehren wir in die Gaststätte Reichenhain, die unseren Ort als Gebäude und mit dem engagierten Team wesentlich prägt, zum Themenabend ein. Neben den Gaumenfreuden eines themenspezifischen Menüs gab es schon Wissenswertes zu Wild, Fisch, Käse, Wein und Kräuter(-schnaps), aber auch zum Motion-composer (Musik durch Bewegung)... Auch für Vorträge über Reisen in die Welt konnten wir den Saal der Gaststätte nutzen.

In Erinnerung an frühere Zusammenkünfte am Schusterberg lebte eine alte Tradition zu Pfingsten auf. Am Rastplatz wird ein Lagerfeuer entzündet und meist erklingen dazu Lieder. Zum Gelingen der Veranstaltung trägt Familie Weißbach als Grundstückseigentümer ebenso bei wie in kulinarischer Hinsicht Wildfleischerei Müller. Raimund Pelz verantwortet inzwischen die Logistik – an der Stelle herzlichen Dank für die Unterstellmöglichkeit in der Scheune von Familie Dietrich. Die Pfingstveranstaltung wurde oft

durch Kräuterwanderung oder Wald- und Wildführung durch einen Jäger bereichert. Viel Publikum beweist das Interesse am Ortsleben. Leider bleibt der Rastplatz nicht von Vandalismus verschont – wir gehen davon aus, dass die Täter nicht in Reichenhain wohnen.

Bei allem feiern wurden der Sport und der gesellschaftliche Zusammenhalt nicht vergessen, sind aber ausbaufähig. Jedes Jahr kegeln wir um einen Wanderpokal, wobei die Mannschaft der Alteingesessenen Verstärkung benötigt. Nur einmal schafften wir es, die Tandemfahradtruppe bei einem Ausflug nach Wechselburg zu begleiten. Die jährlichen Weihnachtsfeiern mit Kindergarten- und Hortkindern fanden zuletzt weniger Resonanz, was definitiv nicht an den liebevoll einstudierten Programmen der Kinder lag – den Betreuerinnen vielen Dank für die wertvolle Arbeit!

Und hier muss die Rolle des Heimatvereins für den Erhalt des Kindergartens und der Schule im Ort gewürdigt werden. Durch Interventionen auf städtischer Ebene und Mitwirkung in demokratischen Prozessen konnten die Bedingungen für ein angenehmeres Leben im Heimatort positiv mitgestaltet werden. Dazu zählt die Zusammenarbeit mit der Bürgerplattform Süd-Ost, die für die Stadtteile Harthau, Erfenschlag, Adelsberg und Reichenhain Projektarbeit und den Kontakt zur Stadtverwaltung koordiniert – derzeit zum Höhenweg als Interventionsfläche für die Kulturhauptstadt Europas 2025. Im Bewerbungszeitraum für die Kulturhauptstadt konnten wir mit „Nimm Platz“-Projekten überzeugen, so dass unser Spielplatz – den wir in Zusammenarbeit mit dem VfL auf dessen Gelände errichten durften – mit einem Pavillon ergänzt wurde. Außerdem erfolgte auf diesem Wege der Startschuss für das Pyramidenprojekt, dessen Umsetzung allerdings nur mit umfangreicher finanzieller und hand-

werklicher Unterstützung und Spendenbereitschaft aller Einwohner, Betriebe und Helfer gelang. Wiederum zeigt sich dabei, dass wir als gemeinnütziger Verein in vielfältiger Weise dazu beitragen konnten, dass Reichenhain ein lebens- und liebenswerter Ort ist.

*Almut Bothe*

### **Gert Weißbach**

Initiator, Macher, Optimist – und leider viel zu früh die Erde verlassen – der Versuch eines Nachrufs für unser Vereins- und Vorstandsmitglied, den Ur-Reichenhainer Gert Weißbach (1960 – 2020).

Jede Idee braucht, dass man an sie glaubt. Jede Vision braucht, dass Jemand dafür streitet. Unser Gert hat an ein zufriedenes Zusammenleben mehrerer Generationen, von Alteingesessenen und Zugezogenen (in seinem Heimatort Reichenhain), von Unternehmern und dem Arbeitsvolk (in seiner Firma und generell), von Gönnern/Selbstlosen und Konsumenten (mit seinem Engagement für interessante Veranstaltungen in seinem Umfeld) ... geglaubt und dafür gelebt.

Ein Schlüsselprojekt für unseren Heimatverein wurde auch durch Gert Weißbach initiiert. Er richtete auf seinem Grundstück am Pfaffensteig einen Rastplatz für Jedermann ein – und glaubte an die Menschen, dass sie diesen Ort respektvoll und pfleglich behandeln. Leider wird das von Einzelnen ignoriert – die mit ihrem Vandalismus immer wieder für Frust bei Eigentümer und Nutzern sorgen. Der Verein lädt zusammen mit Wildfleischer Frank Müller traditionell zu Pfingsten zum Angrillen und zum Lagerfeuer ein. Gerts Andenken wird mit solch einem Ortsschild geehrt, wie er sie selbst an geschichtsträchtigen Stellen im Ort initiiert und gefertigt hat. Ein Vermächtnis für

die Reichenhainer war sein Votum für die neue Ortspyramide – die er im Jahr 2022 dann allerdings nicht mehr mit anschieben konnte.

Gert Weißbachs Lebensweg war nicht für die Hängematte geeignet. Bewusst hat sich Gert Weißbach für die Selbstständigkeit mit Übernahme der Metallbau-Firma in 3. Generation entschlossen, mit allen Unwägbarkeiten und Herausforderungen, die er – auch im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen 1989/90– souverän und zukunftsweisend für und mit seiner Mannschaft meisterte.

Doch auch außerhalb der Sorge um die Firma suchte er machbare Lösungen. Für sein Reichenhain war er Mitinitiator des Heimatvereins aus Anlass drohender Schulschließung und Einschnitten beim Nahverkehr. Den Verein prägte er 15 Jahre ganz wesentlich. So übernahm er völlig selbstverständlich die Sorge um Infotafel, Ortschilder, Rastplatz und sonstige handwerkliche Erfordernisse. Außerdem gestaltete er die Schul- und Heimatfeste lebendig mit – zum Beispiel mit einem Gabelstapler-Geschicklichkeitsspiel. Und unvergessen bleiben die Themenabende mit seiner Tombola – hier konnten alle nur gewinnen, zumindest ein gesundes Lachen zum Beispiel über Unkraut zum Selbstpflücken.

Bei allen eigenen Anstrengungen dachte er doch immer zuerst an die Anderen. Durch seine Idee und sein handwerkliches Geschick wurden mit einer selbst hergestellten Goldenen Rose verdiente Reichenhainer gewürdigt.

*Almut Bothe*



## Der Schusterberg (Steinberg)

ist mit 429 m üNN eine kleine Erhebung, die sich eigentlich auf Erfenschlager Flur befindet und von unseren Nachbarn als Steinberg bezeichnet wird. Warum die Reichenhainer den bewaldeten Hügel als Schusterberg benennen, kann nicht genau gesagt werden. Ob vielleicht ein Schuster ein früherer Eigentümer davon war, oder auf dem Weg dorthin, ein Schuster seine Werkstatt hatte, sind nur Vermutungen. Sicher ist nur, das vor Ort einmal Steine abgebaut worden sind.

Rein geologisch betrachtet gehört Reichenhain schon zum Erzgebirge und nicht zur Vorerzgebirgssenkung von Chemnitz. Die älteren metamorphen Gesteine wie Tonschiefer, Phyllite, Gneise und Metabasite sind verwitterungsbeständiger, so dass sie mit der Zeit als markante Hügel in der Landschaft stehen bleiben und gut sichtbar sind, so auch der Schusterberg.

Von dort hat man einen wunderschönen Blick auf die stufenartigen Höhen des Erzgebirges, die Steinbergsiedlung in Erfenschlag und die südlichen Stadtteile von Chemnitz. Direkt am Schusterberg führt der sogenannte Pfaffensteig

vorbei. Dieser sehr alte Verbindungsweg war die kürzeste Strecke zwischen Einsiedel und Reichenhain, den die „Pfaffen“ früher gingen, um die beiden Kirchgemeinden zusammen zu betreuen. Anders als die meisten Chemnitzer Vororte gehörte Reichenhain nicht zum Chemnitzer Benediktinerkloster, sondern zur Herrschaft Weißbach. Erst ab 1843 gehörte unser Ort zum Amt Chemnitz und wurde zum 01.01.1929 komplett eingemeindet.

In Stein verewigt mit dem Datum 1926 ist ein trauriges Ereignis auf dem Schusterberg, als sich mehrere Arbeitslose vor Ort das Leben nahmen, um auf ihre Notlage während der Weltwirtschaftskrise aufmerksam zu machen.

Ganz aktuell läuft die Planung eines stadtteilverbindenden Kulturpfades zur Kulturhauptstadt Chemnitz 2025, dem sogenannten Höhenweg, der direkt am Schusterberg entlang führen wird und die Stadtteile Adelsberg, Reichenhain, Erfenschlag und Harthau verbindet. Dieser Wanderweg lädt zum Agieren, Staunen und Ausschau halten ein.

*Sabine Eidam*



*Schusterberg (Steinberg)*

## Städtischer Nahverkehr – für Reichenhain ein wichtiges Thema

Bereits im Eingemeindungsprozess vor nunmehr fast 100 Jahren war das Einrichten einer Buslinie Verhandlungssache. Denn - die schönste Idylle ist nichts wert, wenn keine öffentliche Nahverkehrs-anbindung besteht – weder damals noch heute. Zuerst pendelte der Bus von der Wartburgstraße bis zur Endhaltestelle Reichenhain. Später konnte man mit dem Autobus komfortabel direkt in das Stadtzentrum fahren. Bis 2017 führte die Route der Linie 32, später 51, über die Reichenhainer Straße, vorbei an Sportforum, Friedhof und Universität bis zum Bethanienkrankenhaus. Daß dies keine Selbstverständlichkeit ist erfuhren die Reichenhainer wiederholt bei Optimierungsbestrebungen. Auch mit Gründung des Heimatvereins Chemnitz-Reichenhain e. V. im Jahr 2005 wurde als Aufgabenbereich festgelegt: „Einer in der Vergangenheit bereits mehrfach versuchten Einschränkung des ÖPNV ist entschieden entgegenzutreten“.

Als Heimatverein haben wir aktiv die Entwicklung der verkehrlichen Anbindung des Ortsteils begleitet. Dem Aufruf der Stadt Chemnitz folgend, wurden zur Überarbeitung des Nahverkehrsplanes ab 2012 Grundüberlegungen sowie weiterführende Vorschläge zu Verbesserungen in den Randbereichen übermittelt. Aufgrund der zu erwartenden gravierenden Veränderungen der ÖPNV-Anbindung mit Einführung des Chemnitzer Modells auf der Strecke nach Thalheim/Aue haben Reichenhainer Bürger 2014 einen umfassenden Forderungskatalog aufgestellt und als offenen Brief der Oberbürgermeisterin zugestellt:

1. Eine zügige, regelmäßige Verbindung ins Stadtzentrum ist entsprechend der bestehenden Linie 51 zu gewährleisten (mindestens 30-Minuten-

Takt; bis Mitternacht und an Wochenenden). Die Erreichbarkeit von Sportanlagen, Krankenhaus und Geldinstitut ist wie bisher zu sichern. Die Mitnahme von Fahrrädern muss grundsätzlich möglich sein.

2. Das umsteigefreie Erreichen von Einkaufsmöglichkeiten ist sicherzustellen, da im Ort keine Versorgung erfolgt (bisher Sachsenallee, künftig auch denkbar z.B. Märkte an der Zschopauer Straße, Adelsberger Zeile, Erfenschlag, Annaberger Str. oder entlang der Bernsdorfer Str.).

3. Aufgrund der Schulwege und Klassenausflüge für Reichenhainer Kinder und Jugendliche bzw. Reichenhainer Grundschüler ist eine regelmäßige Verbindung entlang der Bernsdorfer Straße mit Anbindung zum Goethegymnasium, zur Disterwegschule und zur Annenschule zu gewährleisten.

4. Die Verbindung im Ort ist zu verbessern. Mit einem regelmäßig verkehrenden Bus, der hinsichtlich seiner Größe dem Platzbedarf und der optimalen Wegeföhrung angepasst werden soll, ist die Anbindung des oberen Mühlberges, der oberen Gornauer Straße sowie der Bebauung am Richterweg und der Kriegersiedlung zu ermöglichen. Dies gilt für den Weg zur Schule, zum Arzt und Zugang zum ÖPNV, diese Wege sind derzeit für kleine Kinder und ältere Bewohner nicht zu meistern, da teilweise Wegstrecken von mehr als 2 km zurückzulegen sind.

5. Für die Nutzung sogenannter peripherer Linien ist eine hohe Umsteigequalität erforderlich. Der Ausbau von Verknüpfungsstellen muss dabei die im Umkreis verkehrenden Linien beachten. Eine parallele Linienführung muss in bestimmten Fällen zugelassen werden (Bsp. Verknüpfung Linien

51 und 43 an der Ecke Reichenhainer Str./W.-Seelenbinder-Str. ist bei der Einführung Chemnitzer Modell zu überprüfen, kurze Umsteigewege sind zu sichern, die Erreichbarkeit Friedhof und Sportforum sind zu gewährleisten.

Mit Einführung des neuen Netzes gab es einige Aufregung durch ungenügende Information und schlechten Erfahrungen beim Umsteigen von der neuen peripheren Buslinie 53 in Verkehrsmittel Richtung Zentrum. Die neuen Fahrtmöglichkeiten von Universitätscampus bis ins Heckert-Gebiet mit Zugang zum Bahnhof Reichenhain, zum Altchemnitz-Center, zum Stadtpark usw. überzeugen nicht alle Reichenhainer. Und besonders ärgerlich sind verpasste Anschlüsse und die unzureichenden Umsteigequalitäten. Außerdem wurden längst nicht alle Stufen des Nahverkehrsplans umgesetzt, so dass weiterhin eine innerörtliche Erschließung mit ÖPNV fehlt. Die seitens der Stadt ins Spiel gebrachten Bürgerbusse sind gegenwärtig nicht geeignet für Reichenhain. Die erneute Umfrage auf Initiative der Bürgerplattform Süd-Ost zu den zu verbessernden Verbindungen im Ort brachte nur eine geringe Beteiligung und unterschiedliche Lösungsansätze abweichend vom Nahverkehrsplan. So wird das Thema Nahverkehr auch in Zukunft die Reichenhainer beschäftigen.

*Almut Bothe*

## Unsere Reichenhainer Ortspyramide

Viele Jahre stand vor der Reichenhainer Gaststätte in der Advents- und Weihnachtszeit eine vom Gastwirt selbst gebaute Pyramide, die von der Bevölkerung seit 2009 am 1. Advent feierlich angeschoben wurde. Bei Bläserklang, Glühwein, Roster und Stollen setzte sie sich durch Knopfdruck von Uli Neumann in Bewegung. Leider wurde die Pyramide altersschwach. Vandalismus tat noch etwas dazu und dieses Ereignis musste ausfallen. Pyramidenöl, Glühwein, Stollen, Kaffee gab es auch danach – nur eben ohne Pyramideanschieben.

Unserer leider viel zu früh verstorbenes Vorstandsmitglied, Gert Weißbach, war einer der treibenden Kräfte für den Aufbau einer neuen Pyramide. Er versprach vor allem Unterstützung durch seine Firma.

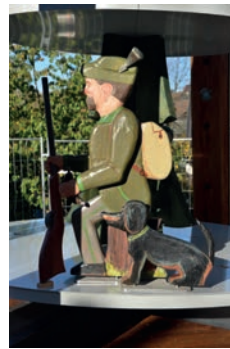
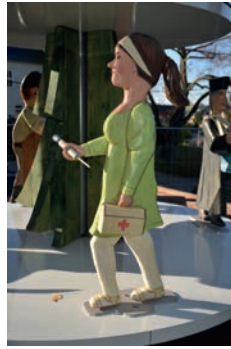
Viele Gespräche über einen möglichen Ersatz wurden im Heimatverein, aber auch mit befreundeten Vereinen geführt. Erfahrungswerte eingeholt. Erkundungsfahrten ins Erzgebirge unternommen um verschiedene Bauarten, Formen und Gestaltungsmöglichkeiten zusammenzutragen und zu bewerten.

Im Jahr 2020 nahmen die Planungen konkretere Formen an. Der Heimatverein wurde im Rahmen der Kulturhauptstadt-Bewerbung in die Projektreihe „Nimm Platz 2025“ aufgenommen und finanziell unterstützt.

Engagierte Projektplaner konnten für die Idee einer Reichenhainer Pyramide gewonnen werden. Vor allem die Gert Weißbach GmbH, die Grundschule Reichenhain, das Grünflächen und Liegenschaftsamt der Stadt Chemnitz und nicht zuletzt die Zustimmung und Spendenbereitschaft Reichenhainer Bürger führten dazu, unser Projekt in Angriff zu nehmen.



*Pyramide und Bläsergruppe zur Aktion Friedenslicht am 24.12.2022*



Unter dem Motto „Traditionelles und Modernes verbinden“ entstanden die ersten Entwürfe und letztlich die komplette Konstruktion.

Ein Mitglied des Heimatvereins, Martina Wiegner, machte sich unter dieser Vorgabe Gedanken. Welche Figuren sollten das Projekt zieren, welche Reichenhainer Originale sind es wert, unsere Weihnachtszeit zu verschönern.

Klare Linien der Metall- bzw. Blechkonstruktion sollten sich paaren mit den handgefertigten Konturen der Schnitzfiguren und damit moderne Kunst und Tradition vereinen.

Der Bauantrag wurde gestellt und nach langem Hin und Her bezüglich des Standortes wurde die „Egsche Alm“ gegenüber der Schule als beste Variante festgelegt.

Es konnte nun die Schnitzgruppe um Ernst Hunger mit den Schnitzarbeiten beginnen.

Dafür fertigte Frau Wiegner die Figurenauswahl in Echtgröße an und in vielen Sitzungen hat die Schnitzgruppe die Figuren gearbeitet. In vielen Abendstunden wurde über die Gestaltung diskutiert und manch schöne Geschichte aus dem Erzgebirge kam auf den Tisch. Mit Ernst Hunger waren Helmut Kempe, Margherita Schmidt und Volker Krämer am Werken. Das Figurenholz stammt aus heimischen Wäldern, bearbeitet und geliefert vom Sägewerk Kunze aus Einsiedel.

Der Kunstmaler Günther Kreher aus Wiesa gab den Figuren durch wundervolle, facettenreiche Farbgebung den nötigen Ausdruck.

### **Folgende Motive wurden in halbplastischer Relieftechnik erstellt.**

#### **Schmied – Schnitzer: Ernst Hunger**

Reichenhain war früher ein Bauerndorf. In dieser Zeit brauchte man einen guten und tüchtigen Schmied, der eine angesehene Persönlichkeit in der Dorfgemeinschaft war. Somit zählt er unbedingt zur Pyramiden-Familie. Gert Weißbach – Initiator der Pyramide – gehörte diesem Berufsstand an und verdient unsere Ehre.

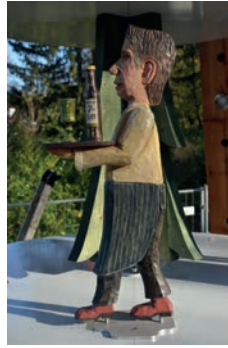
#### **Krankenschwester – Schnitzer: Ernst Hunger**

Wir Reichenhainer sind in der glücklichen Lage, dass im Ort immer ärztliche Hilfe erreichbar ist. Unsere Ärztin und die Schwestern – sie alle waren und sind für die Einwohner da. Deshalb gehört auch ihnen ein Ehrenplatz.

#### **Jäger – Schnitzer: Ernst Hunger,**

Marketa Schmidt (Hund)

Neben weiteren Jägern unseres Ortes hegt unser Wildfleischer im Erzgebirge das Wild. Dabei begleitet ihn stets ein braver Hund. Das elterliche Grundstück auf dem Richterweg wurde zur Fleischerei ausgebaut – für Reichenhain ein Glücks-



umstand. Wurst und Fleisch in bester Qualität bereichern auch die Grillnachmittage am Rastplatz und die Heimatfeste.

#### **Pfarrer** – Schnitzer: Helmut Kempe

Ein Reichenhainer Original – Pfarrer Müller nahm seine Tätigkeit als Seelsorger sehr genau. Wenn er Kranke, Notleidende oder auch Wöchnerinnen aufsuchte, guckte er gern in Kochtöpfe. Aber nicht um am Mittagessen teilzunehmen. Er wollte wissen, ob genügend Fettaguen in der Suppe schwammen. Falls dies nicht der Fall war, griff er ab und zu in seinen eigenen Hühnerstall und lieferte ein Suppenhuhn für den Speiseplan seiner Gemeindeglieder.

#### **Blumenfrau** – Schnitzer: Ernst Hunger

In früheren Zeiten gab es in Reichenhain viele Läden, darunter auch Gärtnereien, Erdbeerbefelder und Obstanbauflächen, die den Vitamin-C-Bedarf der Einwohner deckten. Umso mehr freuen wir uns über den Blumen-Service Reichenhain, einen der wenigen verbliebenen Läden im Ort. Er versorgt Haus, Hof und auch die Heimatfeste mit schönen Blumen und dafür sind wir sehr dankbar.

#### **Baugeschäft** – Schnitzer: Helmut Kempe

Sicher gibt es in fast jedem Reichenhainer Grundstück wenigsten einen Stein oder Zaun, Mauer

oder Gehweg, den die altbewährte Firma mit ihrem markanten Chef unter den Hammer genommen hat. Auf seine Unterstützung bei Heimatfesten und sonstigen Gelegenheiten kann der Verein fest vertrauen. Stellvertretend für alle unterstützenden Firmen nimmt er Platz auf der Pyramide ein.

#### **Gastwirt** – Schnitzer: Volker Krämer

Viele frühere Einkehrmöglichkeiten im Ort – Gartenlokale und Sportlerheime mit Gastronomie – haben den Betrieb eingestellt. Die Gaststätte Reichenhain blieb als Familienunternehmen dem Ort treu und gewährt vielen Veranstaltungen des Heimatvereins Raum. Wein und Bier, Karpfen und Gans – alles schmeckt lecker und wird stets mit einem Scherz auf den Lippen serviert.

#### **Direktorin** – Schnitzer: Volker Krämer

Die erste Neubauschule der Stadt nach dem 2. Weltkrieg ist ein Schmuckstück und Kulturraum für Reichenhain, erst recht nach der Sanierung. Seit Anfang der 90-er Jahre begleitet die jetzige Direktorin die Grundschüler liebevoll auf dem Weg vom Kleinkind zur Mittelschulreife. Kraft, Nervenstärke und Engagement, die die Arbeit mit Kindern verlangen, sollen mit dieser Schnitzfigur gewürdigt werden.



### **Bergparade** – Schnitzer: Ernst Hunger

Die Tradition der Bergparaden prägt die Weihnachtszeit in unserer erzgebirgischen Heimat. Selbst die Kinder kennen schon die heimliche Hymne, das Steigerlied:

### **Glück auf, der Steiger kommt**

Eine Tafel mit den Namen der Firmen, Spender und Helfer beim Pyramidenbau ist an der Sockelkassette angebracht. Im Jahr 2022 kam es zur lang ersehnten Aufbauphase. Im Februar 2022 wurde von Tim Winkler, Forstwirtschaft und Brennstoffhandel eine große im Weg stehende Birke gefällt. Entsprechende Ersatzpflanzungen wurden vom Grünflächenamt organisiert. Im Mai 2022 konnten die Erd- und Fundamentarbeiten durch Frank Seifert ausgeführt werden. Das Gelände wurde zum Teil begradigt, eine Sauberkeitsschicht eingebaut und vier große Betonblöcke als Fundament ge-

gossen. Im Juni startete der Aufbau des Sockelgestells, einer verzinkten Baustahlstruktur. Es folgte die Oberstruktur weitestgehend ausgeführt als Blechkonstruktion. Oberflächenbehandelt und farblich gestaltet durch Wobek Design GmbH, unter Leitung von Anja Oberender unterstützt von Benjamin Hertel.

Alle Metallarbeiten wurden bei der Fa. Weißbach ausgeführt, vorbereitet hauptmaßgeblich durch Samuel Drechsel (Technologie) sowie Tommy Eichler und Marcus Curth (Beratung und Organisation) Das Drehgestell wird angetrieben von einem Getriebemotor, geliefert von der Fa. Eldyn Elektromaschinenbau GmbH. Weitere Antriebsteile wie Lager, Ausgleichs- und Rutschkupplung stammen von der Fa. Erhard Müller KG. Die Elektrik und Steuerung der Anlage wurde von G. Beck Elektroanlagen, Axel Britze konzipiert und verbaut. Die Beleuchtungselemente stammen von der Fa. Witt & Liebscher Elektroanlagen GmbH. Das Dach wurde von der Fa. Günter Hoffmann fachmännisch gedeckt und geklempnert. Die Fa. Kunze hat uns bei der Hochzeit des Daches auf das Grundgestell mit einem Mobilkran unterstützt.

Die handgehackten Balken an der Pyramideninnenseite wurden von der Fa. Zimmerei, Holzbau Jörg Kunze e. K. abgebunden und millimetergenau angepasst. Ein Sommerkleid soll ab 2024 das Bauwerk vor Witterungsschäden und möglichst vor sinnloser Zerstörung schützen. In unzähligen Freizeitstunden, meist am Wochenende wurden durch Mitglieder des Heimatvereins, durch Freunde des Vereins und durch o.g. Firmen die Pyramide Stück für Stück zusammengebaut. Ende Oktober waren die Aufbauarbeiten abgeschlossen, alle Mitwirkenden glücklich, zufrieden und in Vorfreude, um das Anschließen 2022 feiern zu können. Am 27.11.2022 war es soweit. Zahlreiche Rei-

chenhainer, viele Gäste, Unterstützer und Gönner haben sich auf den Weg gemacht um die Pyramide mit musikalischer Umrahmung und einem kräftigen „Schiebt ann“ in den Dienst zu stellen. Das möge jedes Jahr vom 1. Advent bis Marie Lichtmess Alt und Jung etwas näherbringen.

Es gilt großer, herzlicher Dank an alle Spender, Firmen, Helfer, Berater und Organisatoren, die

dieses Projekt haben gelingen lassen. Dem tatkräftigen Begleiter aller Baumaßnahmen, ohne den es nie zu realisieren gewesen wäre, Raimund Pelz, soll hiermit ein besonderes Lob ausgestellt werden. Der Heimatverein und alle Reichenhainer zollen ihm dafür Dankbarkeit und Anerkennung. Danke!

*Raimund Pelz, Martina Wiegner*







*Gemeindewiese 1980, jetzt Jägerschlöbchenstraße 64 bis 66*

### **Neubau von Wohnungen in Chemnitz-Reichenhain ab 1990**

In der DDR-Zeit fand in Reichenhain kein wesentlicher Wohnungsbau statt. Die Bevölkerungsstruktur war von einer Überalterung gekennzeichnet. Die Schule stand vor der Schließung. Die Einwohnerzahl betrug 1989 ca. 1200.

Ab 1990 kam es zu einer verstärkten Bautätigkeit von Einfamilien-, Doppel-, Reihen- und Mehrfamilienhäusern. Die gute Lage des Ortsteils Reichenhain als „Tor zum silbernen Erzgebirge“ mit seiner landschaftlich reizvollen Umgebung hatte für ansiedlungswillige Familien eine hohe Anziehungskraft.

Im Gegensatz zur Bebauung von Einzelgrundstücken musste das Baurecht für größere zusammenhängende Baugebiete den neuen Baugesetzen entsprechend mit einem sehr aufwendigen Bauleitverfahren geschaffen werden. So wurden in Chemnitz die ersten Bebauungspläne für Wohn-

gebiete in Reichenhain erarbeitet. Dazu gehörten die Wohngebiete „Am Kreyßighof“ und „Reichenhainer Mühlberg“. Die Genehmigungen dieser Bebauungspläne in mehreren Arbeitsschritten durch das Stadtparlament und abschließend durch das Regierungspräsidium waren die Voraussetzungen für den Start der Erschließungsarbeiten und die Vergaben der einzelnen Parzellen.

Es folgten die Wohngebiete „Orchideengarten“ und „Auf der Kirchwiese“. Daneben wurden viele Einzelgrundstücke, insbesondere am Richterweg, am Schenkenberg, am Stollen und an weiteren Straßen von Reichenhain bebaut.

Die Einwohnerzahl stieg durch Zuzug auf ca. 3000 Einwohner an. So können sich die Schule in Reichenhain und der attraktive Neubau des Kindergartens einer hohen Nachfrage erfreuen. Eine Verjüngung der Altersstruktur wurde in Reichenhain sichtbar.

## Wohngebiet „Am Kreyßighof“

Für die ehemalige Grundstücksfläche mit einem 4-Seitenhof der Erbgemeinschaft Fam. Kreyßig und Fam. Dumke wurde im März 1992 die Erarbeitung des Bebauungsplanes gestartet, der nach den Genehmigungen durch das Stadtparlament und des Regierungspräsidiums im März 1993 zum ersten Spatenstich am 2.4.1993 führte. Die Erschließungsarbeiten starteten mit dem Abriss des 4-Seitenhofes, dem Bau der Versorgungsleitungen und der Straßenanlagen. Beim Aushub einer Baugrube wurde eine Fliegerbombe aus dem 2. Weltkrieg entdeckt, die nach entsprechender Sicherung durch den Kampfmittelbeseitigungsdienst entfernt werden konnte.

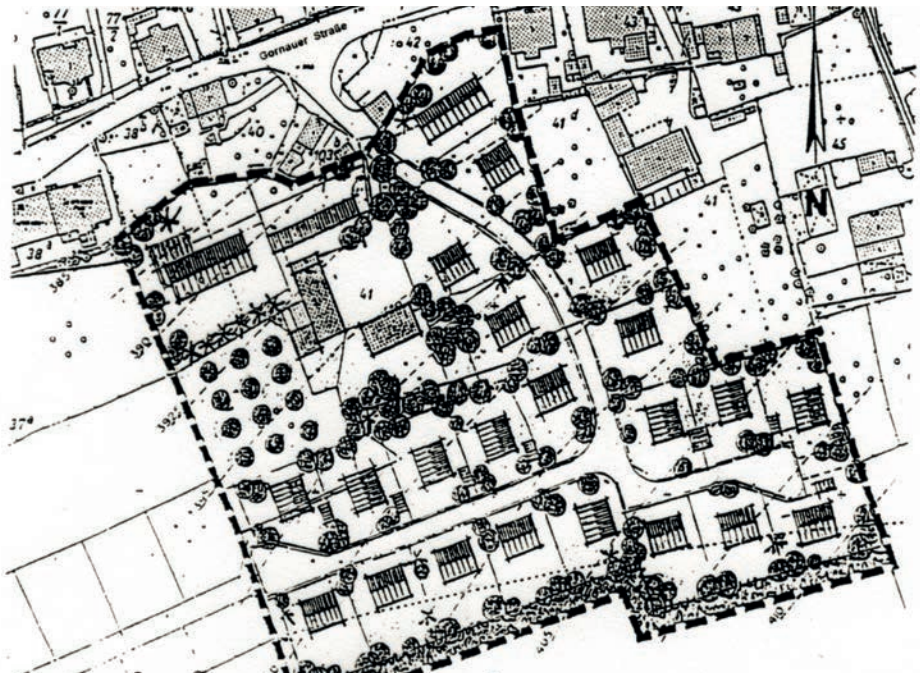
Schon im August 1993 wurde mit dem Bau von 19 Einfamilienhäuser sowie 3 Mehrfamilienhäusern

begonnen. Der Einzug der Eigentümer in die ersten Einfamilienhäuser erfolgte November 1993.

## Wohngebiet „Reichenhainer Mühlberg“

Auf einer 16 ha großen landwirtschaftlich genutzten Grundstücksfläche der ursprünglichen Eigentümerin Frau Graupner wurde 1993 der Start für das bis zum heutigen Zeitpunkt größte neue Wohnbaugebiet in Chemnitz gegeben. Die Projektentwicklung erfolgte durch RAWEMA Chemnitz im Auftrag der Stadtverwaltung mit dem Ziel, ca. 350 Wohneinheiten für ca.1000 Einwohner zu schaffen. Dabei wurden auch kinderreiche Familien und Menschen mit Behinderung berücksichtigt.

Im Vorfeld waren umfangreiche Rahmenplanungen und Variantenuntersuchungen, insbesondere



*Bebauungsplan Gornauer Straße, jetzt Kreyßighof*



*Mühlberg*

zu Ver- und Entsorgungsleitungen und zum Umweltschutz erforderlich. Hierzu gehörten die Abwasserentsorgung mit zwei großen Regenrückhaltebecken, die Verkehrsanbindung an die Gornauer Straße mit dem Abriss des Wohngebäudes der Fam. Friedrich sowie die Verkehrsanbindung an das Chemnitzer Modell.

Die Arbeiten zum Bebauungsplan wurden im Januar 1994 begonnen, nach den Genehmigungen durch das Stadtparlament und dem Regierungspräsidium wurde der 1. Spatenstich durch den OB Dr. Seifert im Sept. 1996 vollzogen. Die zügig fertiggestellte Erschließung ermöglichte den Hausbau auf allen Parzellen, der im Wesentlichen 1999 seinen Abschluss fand.

Lediglich oberhalb des Kinderspielplatzes ist ein teilerschlossenes Bauland für etwa acht Einfamilienhäuser noch unbebaut. Die gesamte Wohnsiedlung wurde als „Reichenhainer Mühlberg“ gewidmet, weil in Vorzeiten durch dieses Gebiet ein Schleichweg zur Stiefelmühle in Erfenschlag führte.

### **Wohngebiet „Orchideengarten“**

Auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei an der Jägerschloßchenstraße wurde nach Genehmigung des Bebauungsplanes am 1.9.1998 mit dem Abbruch der alten Gärtnereianlagen und den



*Luftbild Wohngebiet Orchideengarten*

Erschließungsarbeiten begonnen. Bis zum September 1999 konnten 22 Doppel- bzw. Reihenhäuser an die Eigentümer übergeben werden.

### **Wohngebiet „Auf der Kirchwiese“**

Nördlich der Bushaltestelle Reichenhain und östlich der Mittagsleite wurde auf einer ca. 5 ha großen Erbpachtfläche der Evangelischen Kirche eine Eigenheimsiedlung für Einfamilienhäuser errichtet. Bei der Strukturierung des Plangebietes und Anordnung der Erschließungsstraßen mussten zwei große Ferngasleitungen berücksichtigt werden. Nach Genehmigung des Bebauungsplanes erfolgte der 1. Spatenstich im April 2003.

Beim Bau der Erschließungsanlagen kam es zu einer sehr gefährlichen, aber glimpflich abgelaufenen Situation, als ein Baggerfahrer fahrlässig in eine der vorhandenen großen Gasleitungen einhakte. Bis zum Jahr 2007 konnten 53 Einfamilienhäuser an die ansiedlungswilligen Familien übergeben werden.

*Helmut Steinbach*

## Quellenverzeichnis

- 1) Protokollbuch Gemeinderat Reichenhain 1839 – 1850, Stadtarchiv Chemnitz C 128
- 2) Protokollbuch Gemeinderat Reichenhain 1851 – 1862, Stadtarchiv Chemnitz C 129
- 3) Protokollbuch Gemeinderat Reichenhain 1861 – 1872, Stadtarchiv Chemnitz C 130
- 4) Bausache Schule, Stadtarchiv Chemnitz Gemeinde Reichenhain C 563
- 5) aus Akte Reichenhain, Stadtarchiv Chemnitz Gemeinde Reichenhain C 561
- 6) Grundstücksankauf Schul-Spielplatz 1913, Stadtarchiv Chemnitz Gem. Reichenhain C 522
- 7) Verlegung von Rohren für das Brunnenwasser Pfarre, Schule, Schulwasser, Stadtarchiv Chemnitz Gemeinde Reichenhain C 569
- 8) Darlehen Schulneubau, Stadtarchiv Chemnitz Gemeinde Reichenhain C 564
- 9) Receß über Ablösung der, von den innenbenannten Grundstücksbesitzern zu Reichenhain an das Rittergut Weißbach mit Ditterdorf zeither zu entrichten gewesenen Geldgefälle, sowie Lehngeld betreffend vom 24. August 1855
- 10) Adressbuch der Stadt Chemnitz von 1928
- 11) Reichenhain, Verzeichnis der alten und neuen Straßenbezeichnungen und Hausnummern einschl. Angaben der Besitzer, Stadterweiterungsamt Chemnitz am 8.1.1929, Stadtarchiv Chemnitz, Ah Reich Lauf. Nr. 67
- 12) Blatt der Allgemeinen Zeitung Chemnitz vom 30. Dezember 1928
- 13) Ortsverein zu Chemnitz (SPD), Stadtarchiv Chemnitz Gemeinde Reichenhain C 205
- 14) Schriftverkehr Schulvorstand Verkauf der alten Schule, Schulsachen Stadtarchiv Chemnitz Gemeinde Reichenhain C 516
- 15) Festschrift 660 Jahre Reichenhain, Heimatverein Chemnitz-Reichenhain, Oktober 2006
- 16) Chronik aufgeschrieben von Fritz Görner 1992, Heimatverein Chemnitz Reichenhain
- 17) Vertrag Wasserlauf mit der Gemeinde Reichenhain und H. Baum in Bernsdorf 1865, Stadtarchiv Chemnitz Gemeinde Reichenhain C 471
- 18) Neue Sächsische Kirchengalerie, Die Parochie Reichenhain, Seite 510 ff.
- 19) Liste der Kriegssopfer II. Weltkrieg, aufgeschrieben von Lothar Major
- 20) Beschreibung Bauvorhaben „Kriegersiedlung“, Trägergesellschaft GKS der NSKOV
- 21) Chronik der „Kriegersiedlung“, übergeben durch Frau Ille
- 22) Fotos aus dem Besitz von Einwohnern Reichenhains, Stadtarchiv Chemnitz, Sächs. Staatsarchiv

### *Berichtigungen zur Festschrift 660 Jahre Reichenhain*

*Niemand ist vor Fehlern gefeit. So haben sich auch kleine Unzulänglichkeiten im alten Heft herausgestellt, diese bitten wir entsprechend zu korrigieren.*

### *Seite 15: Bomben auf Reichenhain*

*Im Keller des alten Pfarrhauses, der wegen seines Kreuzrippengewölbes als besonders sicher galt, hielten sich am 14. Februar 1945 mindestens 12 Personen auf. Das Pfarrhaus wurde von einer 10-Zentner-Bombe getroffen und völlig zerstört. Drei Schutzsuchende, darunter zwei Kleinkinder wurden bei der Explosion getötet, die anderen „nur“ verschüttet und konnten von Nachbarn gerettet werden.*

### *Seite 17: Reichenhain zwischen 1945 und 1990*

*Die LPG „Einigkeit“ wurde am 1. Mai 1969 in die LPG Typ III mit Sitz in Markersdorf eingegliedert. Der Vorsitzender der LPG „Rotes Banner“ war Arndt Ehrlich.*

Impressum:

Gesamtkonzept, Recherche, Text, Redaktion:

© Reinhart Wiegner,

weitere Autoren sind unter dem jeweiligen  
Beitrag genannt.

Herausgeber:

Heimatverein Chemnitz-Reichenhain e. V.

Gornauer Str. 66

09125 Chemnitz

[www.chemnitz-reichenhain.de](http://www.chemnitz-reichenhain.de)

Layout, Satz, Gestaltung: [www.punkt191.de](http://www.punkt191.de)

Die Verwertung der Texte und Bilder,  
auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung der  
Autoren urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt auch für Vervielfältigung jeglicher Art,  
Verarbeitung und Speicherung in elektronischen  
Systemen sowie Übersetzungen.

Printed in Germany

1. Auflage, 2023

ISBN 978-3-00-077419-5



[www.chemnitz-reichenhain.de](http://www.chemnitz-reichenhain.de)

ISBN 978-3-00-077419-5